

**1952**

Fühlungnahme von Vereinen und Verbänden aus allen Stadtteilen, um über die Bildung eines Volksbildungs- und Kulturvereins zu diskutieren.

**14.1.1952:** In allen drei Stadtteilen werden wieder, gemäß dem neuen Hessischen Jagdgesetz, Jagdgenossenschaften gegründet.

**15.1.1952:** Heute beging die Kohlenhandlung Sebastian Mohr ihr 40-jähriges Geschäftsjubiläum.

**18.1.1952:** In der 1. Stadtverordnetensitzung des Jahres 1952 am 18.1. beschäftigten sich die Stadtverordneten wieder mit dem Betriebswerk für den Stadtwald. Nach nochmaliger Aussprache mit dem Forstamtsleiter Schulze aus Hofheim erklärte man sich bereit, die erforderlichen Mittel bereitzustellen. In den folgenden Jahren sollte es wegen dieses Betriebswerkes noch zu einigen Auseinandersetzungen zwischen der Stadt und den Forstbehörden kommen.

In der gleichen Sitzung befassten sich die Stadtverordneten auch mit dem Ankauf eines Eigentumsanteiles an dem Anwesen Sachs, Frankfurter Straße neben dem Alten Rathaus Münster. Es wurde der Ankauf eines Miteigentümers beschlossen. Anschließend wurde die Scheune des Anwesens auf dem Kirchplatz in Münster unter tatkräftiger Mithilfe der Freiwilligen Feuerwehr Münster zu einem Feuerwehrgerätehaus umgebaut. In dem daneben stehenden Stallgebäude wurde eine Wohnung für eine kinderreiche Familie ausgebaut. Einige Jahre später wurde das Gesamtanwesen von der Stadt erworben und später mit anderen Anwesen zur Vergrößerung des Kirchplatzes abgebrochen.

Nachdem ein Traktor für die städtische Baukolonne angeschafft war, mussten bald weitere eisenbereifte Wagen hinzu erworben werden. Daher musste auf dem Bauhof an der Breslauer Straße eine zusätzliche Halle mit einem Materialkostenaufwand von 1.020 DM errichtet werden. In den folgenden Jahren mussten für immer wieder notwendige Erweiterungen des Bauhofes immer und immer wieder Teilbeträge bewilligt werden. Dabei gab es zwischen Magistrat, Verwaltung und Stadtparlament auch einige Meinungsverschiedenheiten, da die zusätzlichen provisorischen Hallen und Werkstätten teilweise wegen der Eilbedürftigkeit auch bereits vor Bewilligung der notwendigen Mittel durch die Stadtverordnetenversammlung gebaut wurden.

Außerdem wurde teilweise von der Verwaltung auch versucht, über Gebäudeunterhaltungsmittel zusätzliche Behelfsbauten zu finanzieren. Soweit die Unterhaltungsmittel dann im laufenden Rechnungsjahr doch noch benötigt wurden, kam es ebenfalls zu Beschlusschwierigkeiten wegen der angeprangerten Eigenmächtigkeit der Verwaltung.

In der gleichen Sitzung wurden außerdem noch 4.700 DM für die Anschaffung eines gebrauchten Opel-Blitz-Lastkraftwagens für die Freiwillige Feuerwehr Hornau bewilligt. Damit war jetzt die letzte der drei Wehren auch motorisiert. Die Zeiten, in denen die Feuerwehrspritzen an private Lastwagen angehängt wurden, war damit beendet.

**3.2.1952:** Am 3.2. fand in der Stadthalle eine große gemeinsame Elferratssitzung der SG Kelkheim und der Kolpingfamilie statt. Auch in den anderen Stadtteilen fanden gut besuchte Kappensitzungen statt.

**15.2.1952:** Am heutigen Tage feiert der Besitzer des Rettershofes, Herr Major a.D. Felix L. von Richter-Rettershof, seinen 75. Geburtstag.

**15.2.1952:** In der Stadtverordnetensitzung am 15.2. wurde ein Nachtragshaushalt für das Jahr 1951 beraten. Mit dem Nachtrag erhöhte sich die Gesamtsumme des Haushalts im ordentlichen Teil um 78.013 DM und im außerordentlichen Teil um 25.054 DM. Zusätzlich wurde beschlossen, dass eventuelle Einsparungen im HH-Plan 1951 der TuS Hornau zur Dachreparatur der alten Turnhalle an der Rotlintallee zur Verfügung gestellt werden sollten.

Diese Turnhalle war auch zeitweise als Auffanglager für Heimatvertriebene durch die Stadt beschlagnahmt gewesen. Wegen ihrer damals bereits gegebenen hohen Reparaturbedürftigkeit und des undichten Daches konnte sie jetzt für den Schulsport nicht benutzt werden. Nach der vorgesehenen Reparatur war dies wenigstens wieder teilweise möglich.

**24.2.1952:** Heute jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem die Kleinbahn mit großen Mühen und Kosten in Betrieb genommen wurde.

Die FDP will bei den kommenden Kommunalwahlen im ganzen Kreisgebiet mit eigenen Kandidaten antreten.

**21.3.1952:** In der Stadtverordnetensitzung am 21.3. legte die Landesregierung den Stadtverordneten einen Gegenentwurf zu dem beschlossenen Bebauungsplan "Herrnwald" vor. Er sah vor, dass alle noch nicht bebauten Grundstücke im Neubaugebiet "Herrnwald" mit Reihenhäusern bebaut werden sollten. Da die Bebauung mit freistehenden Ein- und Zweifamilienhäusern bereits weitgehend erfolgt war, lehnte die Stadtverordnetenversammlung einstimmig diesen Vorschlag aus städtebaulichen Gründen ab.

Anschließend wurde dann auch der ursprüngliche Bebauungsplan der Stadt von der Regierung genehmigt. In der gleichen Sitzung befassten sich die Parlamentarier auch mit dem Durchbruch der Liederbachstraße zwischen Hornauer- und Feldbergstraße. Die Liederbachstraße war von der Gemeinde Kelkheim kurz vor dem 2. Weltkrieg als Sackgasse von der Feldbergstraße in Richtung Hornauer Straße angelegt worden. Später war wenigstens ein schmaler Fußweg zur Hornauer Straße provisorisch ausgebaut worden. Jetzt wurde der Ankauf des erforderlichen Gartengeländes und der Bau von neuen Grenzmauern genehmigt. In dem gesamten Gebiet zwischen Hornauer-, Lange- und Feldbergstraße (einschließlich der früheren Freiherr-von-Gagern-Straße) gab es zu dieser Zeit außer der Rosserstraße (Weberstraße) und einigen Wiesenwegen noch keine Verbindungsstraßen in Ost-West-Richtung. Mit dem Ankauf von Gelände an der Liederbachstraße konnte jetzt die zweite Querverbindung hergestellt werden.

An diesem Abend stand aber auch wieder die Aufnahme eines Darlehens auf der Tagesordnung. Es wurde beschlossen, von der Kreissparkasse ein Darlehen von 100.000 DM zu einem Zinssatz von 8,5 Prozent aufzunehmen. Die Problematik der Darlehensgewährung lag in der Laufzeit, die nur 5 Jahre betrug. Trotz erheblicher Bedenken wegen der Einhaltung der Rückzahlungsverpflichtungen stimmten die Stadtverordneten einstimmig der Darlehensaufnahme zu.

Fleißige Helfer sind zurzeit damit beschäftigt, die neuen Wege rund um die neue Hornauer Kirche anzulegen. Der Vorplatz wird als Anlage gestaltet und soll nicht dem allgemeinen Durchgangsverkehr dienen. Aus diesem Grunde wird auch an der Stelle, die an den Bach grenzt, keine Zuwegung geschaffen werden. Der Eingang erfolgt lediglich neben dem Benderschen Grundstück, wo ein gerader Weg nach der Rotlinallee geschaffen wird. Im Inneren der Kirche werden augenblicklich die elektrischen Leitungen für die Heizungsanlage gelegt. Die Schalter für die Bodenfläche unter den Sitzbänken liegen schon, und das Material für den Parkettfußboden in Sakristei und Empore, eine hochherzige Stiftung, liegt ebenfalls bereit.

**13.4.1952:** Am 13.4. veranstaltete der Gemischte Chor Hornau ein Konzert im Gasthaus "Zum Taunus" aus Anlass des 25-jährigen Dirigenten-Jubiläums ihres Leiters Herrn Kreischormeister H. Fischer. Mitwirkende: Frau Traute Brill-Schierhorn (Sopran) und Kapellmeister Grossgarten am Klavier.

**17.4.1952** Heute verstarb der Stadtverordnete der FDP, Herr Paul Hartmann. Da im Mai Neuwahlen anstanden, verzichtete man auf das Nachrücken eines Listennachfolgers. Die FDP-Fraktion hatte somit für die beiden letzten Stadtverordnetensitzungen vor der Wahl nur noch zwei Mitglieder.

**1.5.1952:** Am 1.5. übernahm Herr Conradi das Gasthaus "Hohenstaufen" in Münster. Der bisherige Inhaber, Herr Heinrich Schubert, setzt sich zur wohlverdienten Ruhe.

Der Schützenverein in Hornau hat sich wieder neu gegründet. Der Schießbetrieb findet im "Nassauer Hof" statt.

**4.5.1952:** Am 4.5. fanden in Hessen die **Kommunalwahlen** statt. Das Ergebnis für Kelkheim sah wie folgt aus: CDU = 1.731 Stimmen = 8 Sitze (1948 = 1.895 Stimmen) SPD = 1.332 Stimmen = 6 Sitze (1948 = 974 Stimmen) FDP = 864 Stimmen = 3 Sitze (1948 = 620 Stimmen) BHE = 323 Stimmen = 1 Sitz (1948 noch nicht angetreten) Die DP, KPD und Wählergemeinschaften traten nicht mehr an bzw. bekamen keine ausreichenden Stimmen mehr.

Folgende Kelkheimer Bürger wurden auf den Listen der jeweiligen Parteien in das Stadtparlament gewählt:

**CDU:** Josef Mohr, Georg Kilian, Willi Mohr, Edmund Will, Jean Herr, Hugo Neumann jun., Johann Keller und Heinrich Haub.

**SPD:** Ludwig Karger, Konrad Müller, Fritz Kaufmann, Max Larisch, Ernst Schuster und Gustav Hartmann.

**FDP:** Walter Dichmann, Paul Gengelbach und Johann Larisch.

**BHE:** Carl Then.

**4.5.1952:** Die neu gegründete Pfadfinder-Gruppe "St. Georg" in Hornau trat heute zum ersten Mal im Rahmen eines gut besuchten Familienabends im "Nassauer Hof" an die Öffentlichkeit.

**5.5.1952:** In der letzten Sitzung der Legislaturperiode 1948/52 am 5.5. beauftragten die Stadtverordneten nur noch den Magistrat, die Amtsgeschäfte bis zur Wahl und Einführung ihrer Nachfolger weiterzuführen.

Ein Beschluss dieser Art ist heute nicht mehr erforderlich, da entsprechende Bestimmungen in die Hessische Gemeindeordnung aufgenommen wurden.

Die Liederbachstraße wird nunmehr in voller Breite nach der Hornauer Straße zu verlängert. Mit den erforderlichen Erdarbeiten ist schon begonnen worden. Auch an der verlängerten Altkönigstraße wird zurzeit tüchtig gearbeitet. Die städtischen Arbeiter sind ferner damit beschäftigt, die Verbreiterung des Bürgersteiges unterhalb der Möbelfabrik Faber & Bertz (Hornauer Straße gegenüber der Stadthalle) zu vollenden, nachdem vorher zwei Vorgärten und eine Böschung abgetragen worden sind.

**30.5.1952:** Am 30.5. fand die konstituierende Sitzung des neu gewählten Stadtparlaments statt. Die am 1.2.1952 erlassene neue Hessische Gemeindeordnung schrieb ab der Legislaturperiode 52/56 verbindlich vor, dass in allen Gemeinden mit Magistratsverfassung zukünftig nicht mehr der Bürgermeister den Vorsitz in der Stadtverordnetenversammlung zu führen habe, sondern ein aus den Reihen der Stadtverordneten zu wählender Stadtverordnetenvorsteher.

Bis zur Wahl des Stadtverordnetenvorstehers hat, wie auch heute noch vorgeschrieben, das an Jahren älteste Mitglied der Stadtverordnetenversammlung den Vorsitz zu führen. Ältestes Mitglied des neu gewählten Stadtparlaments war im Jahre 1952 Herr Ludwig Karger (SPD). Unter seinem Vorsitz erfolgte erstmals in Kelkheim die Wahl eines Stadtverordnetenvorstehers.

Auf Antrag erfolgte die Wahl geheim. Stv. Georg Kilian schlug den Stv. Paul Gengelbach, Stv. Fritz Kaufmann den Stv. Max Larisch als Kandidaten vor. Stv. Gengelbach erhielt 11 Stimmen, Stv. Larisch 6 Stimmen. Somit war Herr Paul Gengelbach (FDP) zum ersten Stadtverordnetenvorsteher in Kelkheim gewählt. Anschließend verpflichtete der neu gewählte Vorsteher die neu gewählten Stadtverordneten.



**Paul Gengelbach  
(F D P)**

**1. Stadtverordnetenvorsteher der Stadt Kelkheim (Taunus)  
vom 30. Mai 1952 bis Dezember 1952  
† 2. August 1982**

Paul Gengelbach wurde am 17. Juni 1907 in Kassel geboren. Nach dem Kriege kam er nach Kelkheim (Taunus) und lebte dort bis zu seinem Wegzug im Dezember 1952 nach Köln. Von Beruf war er Elektroingenieur.

Im Mai 1952 wurde Paul Gengelbach zum ersten Stadtverordnetenvorsteher der Stadt Kelkheim (Taunus) gewählt. Er behielt dieses Amt nur bis zu seinem Wegzug im Dezember 1952.

Paul Gengelbach starb am 2. August 1982. Die Stadt Kelkheim (Taunus) wird ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Zum Schriftführer der Stadtverordnetenversammlung wurde erneut einstimmig Stadtoberinspektor Johann Stelzer und zur Stellvertreterin Stadtobersekretärin Elisabeth Reus gewählt.

Ab dem 30.5. wurden die Stadtverordnetenbeschlüsse nicht mehr direkt in ein Protokollbuch eingetragen, sondern nachträglich das Protokoll mit Schreibmaschine geschrieben.

Da keine Einsprüche gegen die Wahl vom 4. Mai 1952 eingegangen waren, erklärte anschließend die Stadtverordnetenversammlung einstimmig die Gemeindewahl für gültig.

Als letzter Tagesordnungspunkt fand die Wahl eines Ausschusses für die Ausarbeitung der Hauptsatzung statt. In den Ausschuss wurden je 2 Vertreter der CDU und SPD und je ein Vertreter der FDP und des BHE gewählt. Dieser Ausschuss sollte am 3. Juni zusammen treten.

**7.6.1952:** Am 7.6. begannen die Jubiläumsveranstaltungen anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Fußballabteilung der SG Kelkheim, die in zwei Wochen durchgeführt werden. Gleichzeitig wurde der neu hergerichtete Sportplatz am Taunusblick eingeweiht.

**8.6.1952:** Am 8.6. wurde das neue Ehrenmal für die Opfer des 2. Weltkrieges in der Nähe des alten Kriegerdenkmals in Münster eingeweiht. Es handelt sich um einen 180 Zentner schweren Bruchstein aus Bensheim, dessen Antransport in dankeswerter Weise von der amerikanischen Armee mittels eines Spezialfahrzeugs erfolgte.

**13.6.1952:** Die nächste Stadtverordnetensitzung fand am 13.6. statt. Nach Verlesung des Protokolls der vorausgegangenen Sitzung wurde über den Erlass einer Hauptsatzung beraten.

Meinungsverschiedenheiten gab es bezüglich der Zahl der Beigeordneten, der Zahl der stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher und der Zahl der zu bildenden Ausschüsse. Stv. Kilian beantragte, die Zahl der Beigeordneten auf 6, Stv. Kaufmann die Zahl auf 7 festzulegen. Für den Antrag Kilian stimmten die anwesenden 10 Stadtverordneten der CDU und FDP, für den Antrag Kaufmann die 7 anwesenden Stadtverordneten der SPD und BHE.

Mit 11 bei 6 Stimmenthaltungen wurde beschlossen, dem Stadtverordnetenvorsteher nur einen Stellvertreter zur Seite zu stellen.

Die Zahl der zu bildenden Ausschüsse wurde mit 9 Stimmen gegen 6 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen auf 7 Ausschüsse festgelegt.

Anschließend wurde ein aus 6 Mitgliedern bestehender Wahlausschuss für die Durchführung der Beigeordnetenwahl gewählt.

Stadtverordnetenvorsteher Gengelbach gab anschließend bekannt, dass er beabsichtige, die zukünftigen Stadtverordnetensitzungen wegen der engen Raumverhältnisse des Rathauses im Saal des Gasthauses "Zum Löwen", schräg gegenüber dem Rathaus in der Hauptstraße, abzuhalten. Somit war die Sitzung am 13.6.1952 die letzte Stadtverordnetensitzung in Kelkheim, die im alten Rathaus in der Hauptstraße abgehalten wurde. Alle danach stattfindenden Stadtverordnetenversammlungen fanden in Sälen (Gaststätten, Stadthalle) oder Pfarrzentren bis zur Errichtung des neuen Rathauses im Mai 1974 statt.

**17.6.1952:** In der Stadtverordnetensitzung am 17.6. standen nur die Tagesordnungspunkte "Wahl der Beigeordneten" (Magistrat) und "Wahl eines Ausschusses für die Ausarbeitung der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten" an. Zur Beigeordnetenwahl lagen zwei Wahlvorschläge von CDU und FDP und von der SPD und BHE vor. Die Beigeordnetenwahl erfolgte geheim. Für den Wahlvorschlag CDU/FDP stimmten 11 Stadtverordnete, für den Vorschlag SPD/BHE 7 Stadtverordnete. Somit waren in den Magistrat gewählt: aus dem Wahlvorschlag der CDU/FDP die Herren Josef Mohr, Willy Mohr, Leo Claas und Josef Kloft, aus dem Wahlvorschlag der SPD/BHE die Herren Ludwig Karger und Conrad Müller. Aufgrund der Höchstzahl wurde Stadtrat Josef Mohr 1. Beigeordneter und damit Stellvertreter des Bürgermeisters.

Für die in den Magistrat gewählten Stadtverordneten rückten folgende Bewerber auf der Liste der CDU, Anton Seebold jun., Jean Vogt und auf der Liste der SPD, Martin Schmitt und Josef Weiß in das Stadtparlament nach.

Ferner wurde an diesem Tag noch ein Ausschuss für die Ausarbeitung der Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung, bestehend aus 6 Mitgliedern, gewählt. Dieser Ausschuss sollte am 24.6. zusammentreten, damit über die Geschäftsordnung in der nächstfolgenden Stadtverordnetenversammlung beraten werden könne. Bis zum Jahre 1952 gab es für das Kelkheimer Stadtparlament keine besondere Geschäftsordnung.

**22. Juni 1952: Weihe der St. Martinskirche in Hornau.** Nach Jahren mühevoller Arbeit und großer Opfer steht die Kirchengemeinde St. Martin in Hornau nun ganz im Zeichen der Einweihung ihrer neu erbauten Kirche. Am heutigen Samstag, dem 21. Juni 1952, findet, nachdem man gestern von der alten ehrwürdigen Kapelle Abschied nahm, in der Turnhalle eine Feierstunde statt, der sich ein großer Fackelzug unter

Beteiligung aller Vereine, Korporationen und Gemeindeangehörigen und Abbrennen von Freudenfeuern durch die Jugend anschließen. Der festliche Ausklang erfolgt vor dem Portal der neuen Kirche.

**Der Weihetag** am Sonntag wird mit einem Wecken durch Bläserchor und Sänger eingeleitet. Dann erfolgt die Weihe der Rundkirche durch seine Exzellenz Bischof Dr. Wilhelm Kempf. Dann wird das erste feierliche Hochamt in der neuen Kirche gehalten werden. Am Nachmittag folgt eine feierliche Vesper und der Tag schließt mit einem Volksfest.

**Grußwort des Bürgermeisters:** Es ist mir eine besondere Freude, zum Weihetage der Neuerbauten katholischen Kirche in Hornau ein kurzes Geleitwort zu widmen. Es soll zugleich dem Architekten, seinen Mitarbeitern und all jenen Menschen, die uneigennützig, unbeirrbar und zielbewusst in jahrelanger, aufopferungsvoller Arbeit, einzig und allein von dem Gedanken beseelt, zur Ehre Gottes ein würdiges Haus zu errichten, Dank und Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Als Aufgabe und Leistung betrachtet und mit dem Maßstab des heutigen Zeitgeistes gemessen, ist die Vollendung dieses Bauwerkes eine Großtat, die ihresgleichen sucht. Dieses Gotteshaus möge als hell leuchtender Stern in die kommenden Geschlechter und Jahrhunderte hineinstrahlen und das Wort Gottes verkünden. Werk unserer Tage, Symbol unseres Glaubens, Gotteshaus heute und für alle Zeit. Stephan, Bürgermeister.

Seit 50 Jahren befasst sich die Kirchengemeinde St. Martin mit dem Plan, eine neue Kirche zu bauen. Der erste Schritt zur Verwirklichung wurde im Jahre 1913 durch den Kauf des Bauplatzes getan. Das Gelände entstammte dem Rotlinthof, der zuletzt der Großherzoglich-Luxemburgischen Familie gehörte und bei seiner Aufteilung mehr als 1.000 Jahre bestand.

Als Gotteshaus diente bisher die kleine Kapelle, die im Jahre 1725 für 250 Einwohner errichtet wurde. Inzwischen ist der Kirchenbezirk Hornau durch den Zuzug von ca. 350 Heimatvertriebenen sowie von Ausgebombten aus Frankfurt und Umgebung auf 1.550 Einwohner, von denen etwa 72 v.H. Katholiken, 23 v.H. Protestanten und 5 v.H. Glaubenslose sind, angewachsen.

Aus Dankbarkeit gegen Gott, dass er die Gemeinde bei dem schweren Bombenangriff auf Kelkheim am 2. Februar 1945 gnädig beschützt hat, und mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse in der alten Kapelle entschloss sich die Gemeinde, das Werk gegen alle Zeichen der Zeit und Vernunft zu beginnen. Unter der Leitung von Pfarrer Flavian Häberle, der Gunst der nach der Verbannung wieder in das Kloster zurückgekehrten Franziskaner sowie der Hilfs- und Opferbereitschaft aller Gemeindeangehörigen wurden bisher alle Schwierigkeiten überwunden.

Im Frühjahr 1946 begannen die Vorarbeiten. Die Pläne schuf Architekt Dipl.Ing. Chr. Rummel (Frankfurt). Er wurde in der Bauleitung von Architekt Wilhelm Böhm (Frankfurt) unterstützt. Für die Bauausführung im Wege der Selbsthilfe zeichnete die Firma Philipp Holzmann AG (F/M), die den Bauführer Viktor Josef Sohn (Schwanheim) und den Polier Wilhelm Gruber (Steinfischbach) mit der Leitung beauftragte.

**3.8.1947:** Wurde in feierlicher Weise der erste Spatenstich vollzogen. Der Bau ist Gemeinschaftsarbeit.

Alle Arbeiten wurden freiwillig neben der Berufsarbeit verrichtet. Die Bauzeit zog sich in die Länge. Jeder Bauabschnitt wurde planvoll finanziert. Nahezu 6 Jahre stand die Gemeinde unter der Verpflichtung, das Werk zu vollenden.

**1947:** Anfahren der Natursteine aus Mammolshain und der Backsteine. Ausheben der Fundamentgräben. Richten der Natursteine durch die älteren Maurer der Gemeinde. Betonieren der Kellerwände und -decken. Rundstahlbewehrung für Stützfundamente schien fast aussichtslos, nahm daher längere Zeit in Anspruch.

**2.5.1948:** Feierliche Grundsteinlegung. Die dem Grundstein eingefügte Urkunde hat folgenden Wortlaut: *Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Im Jahre des Heils 1948, am fünften Sonntag nach Ostern, dem 2. Mai 1948, im 10. Jahr des Pontifikates Sr. Heiligkeit Papst Pius XII, als Ferdinand Dirichs Bischof von Limburg, Friedrich Jansen Pfarrer von Fischbach und Dekan des Dekanates Königstein, Pater Flavian Häberle Pfarrer der Pfarrei Hornau, Pater Frumenz Weiler Kaplan der Filialgemeinde St. Martin in Hornau, Christian Stock, Ministerpräsident des Landes Hessen, Dr. Josef Wagenbach, Landrat des Main-Taunus-Kreises, Wilhelm Stephan, Bürgermeister der Stadt Kelkheim war, weihte und legte der Dekan unter Assistenz des Pfarrers und des Kaplans feierlich diesen Grundstein zur St. Martinskirche.*

**1948:** Betonieren der Reihenfundamente. Höherführen der äußeren Umfassungswänden. Anlaufen der Werksteine für die Portale und Halbrundfenster. Eintreffen von Stammholz aus dem Schwarzwald, vom Sägewerk Diehl bearbeitet. Um die Währungsreform stillstand der Arbeiten. Bis Herbst sind die äußeren Umfassungswände der Sakristei und des Umganges bis zur Gebäuhöhe fertig.

**1949:** Zunächst finanzielle Schwierigkeiten. Große Selbsthilfeaktion der Gemeindeglieder. Ausfüllen des inneren Kirchenschiffes. Ausführung der Stahlbetonarbeiten der Stützen und Unterzüge des Hauptschiffes, der Empore und des Dachgesimses und des Umganges. Maurerarbeiten an Wänden des Hauptschiffes und des Chores, so dass im späten Herbst das

Hauptgesims aus Stahlbeton vollendet werden kann. Mit dem Aufbau des Dachstuhles wird begonnen.

- 1950:** Aufsetzen des Dachstuhles, am 21.1.1950 Richtfest. Verschalung und Beschieferung des Daches. Spengler und Dachdecker vollenden die äußeren Arbeiten des Hauptbaues.
- 1951:** Dachdecken von Umgang und Sakristei. Stahlfenster eingesetzt, elektrische und sanitäre Installationen in Rohrmontage durchgeführt. Kanalisation in Selbsthilfe. Innenputzarbeiten, Tonnengewölbe. Aufhängen der Holzkassettendecke. Verglasen der Fenster. Anfertigen des Betonfußbodens.
- 1952:** Steinmetze, Schreiner, Terrazzoleger und Maler halten Einzug. Der Orgelbauer beginnt mit der Demontage der Orgel in der kleinen Kapelle und baut das erweiterte Werk im neuen Gotteshaus auf. Altar, Kanzel und Kommunionbank werden in Marmor ausgeführt. Innenraum wird hergerichtet. Schreiner, Schlosser, Installateure und Maler bringen den letzten Schliff. Noch einmal große Selbsthilfearbeit: Planieren und schöne Gestaltung des Platzes um die neue Kirche.

Folgende Gemeinschaftsarbeiten wurden von den Gemeindemitgliedern in freiwilliger Selbsthilfe geleistet: Backstein-Aktion, Erdaushub, Einschalung, Betonierung der Fundamente und Kellerdecke, Transport von 330 cbm Aushub in den Innenraum der Kirche zur Hebung des Bodens, Kanalisationsarbeiten, betonieren des Fußbodens, Planierung des Platzes um die Kirche und Anlegen der Wege und Mithilfe bei den Maurerarbeiten.

Sechs Männer aus den Reihen der selbstlosen Helfer konnten die Vollendung des herrlichen Werkes nicht mehr erleben. Der Tod hat ihrem Leben ein Ende gesetzt. Ihre Namen lauten: Wilhelm Gruber (Polier der Fa. Holzmann AG), Adam Müller, Johann Steyer, Johann Stephan, Josef Löw und Nikolaus Steyer. Beim Bau selbst verhütete der Schutz Gottes jedes Unglück. Dafür sei ihm aus vollem Herzen Dank.

Der Hornauer Dom in seiner großartigen Schönheit möge Dank der gediegenen Arbeit unserer einheimischen tüchtigen Maurer viele Jahrhunderte überdauern, ein Denkmal zu Ehren des Höchsten, auf das wir stolz sind, das aber auch den kommenden Geschlechtern ein bleibendes Mahnmal der Ehrfurcht sein soll.

Der Kreisausschuss des MTK hat in seiner ersten Sitzung Kreisbrandinspektor Peter Neun aus Kelkheim erneut in dieses Amt berufen und bestätigt.

**27.6.1952:** In der Stadtverordnetensitzung am 27.6. gab es bei der Einführung und Verpflichtung von nachrückenden Stadtverordneten Schwierigkeiten. Ein Stadtverordneter meldete Bedenken gegen das Nachrücken von 2 Herren aus dem CDU-Wahlvorschlag an, da nicht die Reihenfolge des Wahlvorschlages bei den Nachrückenden eingehalten wurde. Hierauf erwiderte ein CDU-Vertreter, dass es innerhalb der CDU eine Abmachung gäbe, nach der bei einem Ausscheiden eines Stadtverordneten aus einem Stadtteil jeweils ein anderer Vertreter aus diesem Stadtteil nachzurücken habe.

Hieraus ist zu erkennen, dass im Jahre 1952 auch in Kelkheim, wie wir es heute in vielen durch die Gebietsreform zusammengelegten Städten und Gemeinden beobachten, bei der Aufstellung der Wahlvorschläge die Auswahl nach Stadtteilen sehr bedeutungsvoll war. Da Formmängel, die sich aber in der nächsten Sitzung als gegenstandslos herausstellten, geltend gemacht wurden, wurde die Einführung und Verpflichtung von nachrückenden Stadtverordneten in dieser Sitzung zurückgestellt. Die Stadtverordneten tagten somit, zumal auch einige andere Stadtverordnete fehlten, zunächst nur mit 10, später mit 11 Mandatsträgern.

Unter Punkt "Wahl eines stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers" bat der Fraktionsvorsitzende der SPD, Kaufmann, eine Erklärung abgeben zu dürfen. Er wurde zunächst gebeten, die Erklärung nach Erledigung der Tagesordnung abzugeben. Da er aber auf sofortige Abgabe bestand, stimmte hierüber die Versammlung ab. Mit 5 gegen 4 Stimmen bei 1 Stimme Enthaltung erhielt Stv. Kaufmann die Berechtigung, seine Erklärung sofort abzugeben. Kaufmann ging noch einmal auf die Wahlpropaganda vor dem 4. Mai 1952 ein, bezeichnete diese als unfair und verwies auf Abmachungen zwischen der SPD und FDP bezüglich der Beigeordnetenwahl. Anschließend stellte er nach § 57 HGO den Antrag auf Abberufung des Stadtverordnetenvorstehers Gengelbach.

Stadtverordnetenvorsteher Gengelbach erklärte, dass er diesen Antrag in die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetensitzung aufnehmen werde. Anschließend bat Stadtverordnetenvorsteher Gengelbach um Vorschläge für die Wahl eines stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers. Den einzigen Vorschlag unterbreitete die CDU-Fraktion mit dem Vorschlag Georg Kilian. Da Herr Kilian jedoch in der Sitzung nicht anwesend war, wurde die Wahl mit 9 gegen 1 Stimme bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Bei der Verabschiedung einer Geschäftsordnung für die Stadtverordneten kam es erneut zu Meinungsverschiedenheiten. Während ein Teil der Stadtverordneten der Ansicht war, dass den Ausschüssen nur Stadtverordnete angehören können, vertraten andere und auch der Bürgermeister die Meinung, dass auch interessierte Personen aus der Bevölkerung Mitglieder der Ausschüsse werden können. Nach längerer Debatte einigte man sich auf Vorschlag des Stv. Walter Dichmann dahingehend,

dass die Ausschüsse aus Stadtverordnete gebildet werden, dass zu den Verhandlungen aber Personen der betroffenen Bevölkerungskreise hinzugezogen werden können.

Heute können nach dem klaren Wortlaut der Hessischen Gemeindeordnung (HGO) den Ausschüssen nur noch Stadtverordnete angehören. Soweit Stadtverordnete, Magistratsmitglieder und Bürger in einem Gremium zusammenarbeiten sollen, muss hierzu eine Kommission oder Deputation gebildet werden. Nach diesem Kompromiss wurde der Geschäftsordnung einstimmig zugestimmt.

Für die Besetzung der Ausschüsse mit je 2 Vertretern der im Stadtparlament vertretenen Parteien stimmten 7 Stadtverordnete, für die Besetzung der Ausschüsse nach den Stärkeverhältnissen im Stadtparlament stimmten 3 Stadtverordnete. Damit konnte jede der im Stadtparlament vertretenen Parteien (obwohl dies auch damals schon gegen die Bestimmungen der HGO verstieß) je 2 Vertreter in die Ausschüsse entsenden. Unter den Benannten für die 7 Ausschüsse befanden sich auch viele Bürger, die nicht Mitglied der Stadtverordnetenversammlung waren. In der nächsten Stadtverordnetensitzung am 13.7. musste man allerdings wegen der fehlerhaften Besetzung der Ausschüsse diesen Beschluss schon wieder aufheben.

In der gleichen Sitzung wurde auch noch einer Erweiterung des Wasserrohrnetzes im Hallwielweg mit einem Kostenaufwand von 1.732 DM zugestimmt. Aus dieser Beschlussfassung erkennen wir den Beginn einer Bautätigkeit im Hallwielgebiet in Münster.

Nach Abschluss der Tagesordnung beanstandete der Fraktionsvorsitzende der SPD noch, dass der Stadtverordnetenvorsteher unberechtigterweise an den Magistratssitzungen teilnehmen würde. Die Meinung, ob er das Recht der Teilnahme habe oder nicht, konnte damals nicht einwandfrei geklärt werden. Heute steht fest, dass der Stadtverordnetenvorsteher an Magistratssitzungen nicht teilnehmen kann. Er hat lediglich im Benehmen mit dem Magistrat die Tagesordnungen für die Stadtverordnetensitzungen zusammenzustellen.

Die Verlängerung der Rotebergstraße durch das Liederbachtal (Kühnhohl) soll jetzt befestigt werden.

**5.7.1952:** Heute wurde die 260 Meter lange Verbindungsstraße zwischen Frankfurter und Altkönigstraße mit einem Festakt durch Bgm. Stephan eingeweiht. Unter der neuen 10 Meter breiten Straße hat man vorsorglich alle 20 Meter Kanalanschlüsse verlegt, damit bei einer Bebauung mit Häuserblocks die Straße nicht wieder aufgebrochen werden muss. Es handelt sich um die heutige Frankfurter Straße zwischen der Töpferstraße und Bahnstraße.

Das alte Kirchlein in Hornau musste in dieser Woche noch einmal seine Pforten für den Gottesdienst öffnen. In dieser Zeit wurden die Bänke in der neuen Kirche fertig gestellt.

**18.7.1952:** In der Stadtverordnetensitzung am 18.7. wurde zunächst die Einführung und Verpflichtung der durch die Beigeordnetenwahl nachrückenden Stadtverordneten vorgenommen. Es rückten je zwei Stadtverordnete der CDU und SPD nach, nämlich die Stv. Anton Seebold jun. und Jean Vogt, sowie Martin Schmitt und Josef Weiß.

Bei der Wahl eines stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers beantragte die CDU-Fraktion zunächst erneut, den Stv. Kilian zum stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher zu wählen. Da Herr Kilian erneut nicht anwesend war, war dies nicht möglich. Da jedoch als nächster Punkt der Antrag der SPD auf Abberufung des Stadtverordnetenvorstehers anstand und somit der Stadtverordnetenvorsteher den Vorsitz nicht führen konnte, beantragten zwei Stadtverordnete der SPD, den Vorsitz zu dem nächsten Punkt dem an Jahren ältesten Stadtverordneten zu übertragen.

Dem widersprach der Bürgermeister, da nach § 57 HGO nur in der konstituierenden Sitzung bis zur Wahl eines Stadtverordnetenvorstehers das an Jahren älteste Mitglied den Vorsitz führen dürfe. Nach Klärung dieser Rechtslage zog die CDU-Fraktion ihren Antrag auf Wahl des Stv. Georg Kilian zum stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher zurück. Sie beantragte jetzt, den Stv. Johann Herr zum stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher zu wählen. Die SPD beantragte, den Stv. Carl Then in dieses Amt zu wählen. Bei der geheimen Abstimmung erhielt der Stv. Herr 9 Stimmen, Stv. Then 7 Stimmen. 1 Stadtverordneter enthielt sich der Stimme. Damit war Johann Herr zum stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher gewählt. Bei der Beratung des SPD-Antrages auf Abberufung des Stadtverordnetenvorstehers Gengelbach übernahm der neu gewählte stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Johann Herr den Vorsitz, während Stadtverordnetenvorsteher Gengelbach den Sitzungssaal verließ. Der SPD-Sprecher zu dem Antrag bat Herrn Gengelbach, bei der Begründung des Antrages im Sitzungssaal zu bleiben. Dieser lehnte dies ab. Daraufhin bezeichnete der Sprecher den Stadtverordnetenvorsteher als feige, worauf er vom stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher zur Ordnung gerufen wurde.

Anschließend begründete die SPD-Fraktion ihren Antrag damit, dass es zwischen der SPD und FDP Abmachungen wegen der Beigeordnetenwahl gegeben habe, die jedoch von der FDP nicht eingehalten wurden. Nach eingehender und soweit man dem Wortlaut des Protokolls entnehmen kann, harter Diskussion beantragte ein Stadtverordneter der CDU auf Empfehlung des Bürgermeisters Schluss der



Debatte mit der Begründung, dass zur Austragung von parteipolitischen Kämpfen eine Stadtverordnetenversammlung nicht der richtige Ort sei. Bei der anschließenden Abstimmung stimmten 7 Stadtverordnete für die Abberufung, 9 dagegen. Da ein Stadtverordnetenvorsteher nur mit 2/3 Mehrheit abberufen werden kann, war der SPD-Antrag abgelehnt. Einige Fraktionsmitglieder der SPD beantworteten das Abstimmungsergebnis mit Pfuirufen.

Danach übernahm der Stadtverordnetenvorsteher wieder den Vorsitz. Man hob den Beschluss über die Wahl der Ausschüsse auf, da man inzwischen aufgrund einer Stellungnahme des Hessischen Gemeindetages erfahren hatte, dass Ausschüsse nur durch Stadtverordnete zu besetzen seien. Daraufhin bildete man 7 Ausschüsse mit Stadtverordneten und 6 Kommissionen aus einem Stadtverordneten als Vorsitzenden und weiteren sachkundigen Bürgern, sowie Stadtverordneten. In den Haupt- und Finanzausschuss wie Bauausschuss 6, in den Ausschuss für Kultur und Jugendpflege 3, in den Schulausschuss 4, in den Wohlfahrtsausschuss 3, in den Wohnungsausschuss 4 und in den Ausschuss für städtische Versorgungsanlagen 6 Stadtverordnete gewählt. Somit waren folgende Ausschüsse und Kommissionen mit folgenden Stadtverordneten und kompetenten Bürgern besetzt:

- 1. Haupt- und Finanzausschuss:** (Heinrich Haub, Jean Vogt, Johann Keller, Max Larisch, Fritz Kaufmann, Walter Dichmann und Carl Then.)  
**Kommission:** (Referent Leo Claas, Heinrich Happ, Fritz Kaufmann, Carl Then, Max Larisch und die Bürger Balthasar Katzenbach, Walter Rempe und Adolf Fuhr.)
- 2. Bauausschuss (Hoch- und Tiefbau):** (Georg Kilian, Jean Herr, Gustav Hartmann, Josef Weis, Paul Gengelbach und Carl Then.)  
**Kommission:** (Referent Konrad Müller, Georg Kilian, Martin Schmitt, Heinrich Haub und die Bürger Willi Wittekind, Emil Koch, Josef Kloft und Peter Michels.)
- 3. Kulturausschuss und Jugendpflege:** (Jean Vogt, Gustav Hartmann und Johann Larisch.)  
**Kommission:** (Referent Willi Mohr, Ernst Schuster und die Bürger Josef Riehter, Heinrich Kilp, Wilhelm Willas jun. und Johanna Tröger.)
- 4. Schulausschuss:** (Hugo Neumann, Edmund Will, Max Larisch und Walter Dichmann.)  
**Kommission:** (Referent Josef Mohr, Edmund Will, Max Larisch und der Bürger Adam Harischfeger.)
- 5. Wohlfahrtsausschuss:** (Jean Herr, Anton Seebold und Martin Schmitt.)  
**Kommission:** Referent Ludwig Karger und die Bürger Franz Lang, Heinrich Katzenbach, Emil Koch, Johann Hermann, Christian Kunz, Ursula Kühne und Vertreter der karitativen Verbände.)
- 6. Wohnungsausschuss:** (Jean Vogt, Josef Weiß, Johann Larisch und Carl Then.)  
**Kommission:** (Referent Bgm. W. Stephan, Ernst Schuster, Johann Larisch und die Bürger Anton Heß, Walter Fellmann, Martha Hagemann und Adolf Fuhr.)
- 7. Ausschuss für städtische Versorgungsanlagen:** (Anton Seebold, Johann Keller, Martin Schmitt, Gustav Hartmann, Paul Gengelbach und Carl Then, eine Kommission wurde nicht gebildet.)

Der Gesamtvorlage der Hauptsatzung stimmten 16 Stadtverordnete bei 1 Stimmenthaltung zu. Anschließend erfolgte einstimmig die Aufstellung einer Vorschlagsliste für die Wahl von Schöffen und Geschworenen mit 29 Personen.

Die nächsten Tagesordnungspunkte befassten sich wieder mit der Zuteilung und dem Verkauf von Grundstücken im Gebiet "Herrnwald". Die Bauplätze im Herrnwald wurden, soweit sie ungerodet waren, immer noch für 0,90 DM pro qm, soweit sie gerodet waren, für 1,20 DM pro qm verkauft. Unter anderem wurde am 18.7. auch wieder ein Grundstück der Gemeinnützigen Baugenossenschaft zur Errichtung weiterer Reihenhäuser an der Straßengabelung "Im Herrnwald/Neue Heimat" zugewiesen.

Weiterhin beschäftigte man sich auch mit einem Antrag des Vereins "Naturfreunde" zur Überlassung eines städtischen Grundstückes zur Aufstellung einer Baracke als Naturfreundeheim. Man wies damals ein Grundstück Ecke Gundelhardtstraße/Unter den Nußbäumen dem Verein als Standort für die Baracke zu. Wegen Einsprüchen von Anliegern wurde dann am 26.9.52 beschlossen, dem Verein ein Grundstück im Wald gegenüber der Turnhalle der TSG Münster an der Lorsbacher Straße für die Aufstellung der Baracke zu überlassen. Der Verein stellte dann auch die Baracke in dem Waldgebiet auf. Als dann einige Jahre später der Standort für die Eichendorffschule in unmittelbarer Nähe festgelegt wurde, passte die Baracke bereits nicht mehr in die Gegend. Noch vor dem Bau des 2. und 3. Bauabschnittes dieser Schule wurde dann mit dem Verein vereinbart, dass die Baracke wieder abgebrochen wird. Heute gehört dieses Gelände mit zum Bereich der Eichendorffschule.

Welche Finanznot damals noch in Kelkheim herrschte, zeigt ein weiterer Beschluss. Die Stadtverordneten mussten sich mit einem Antrag der TSG Münster auf Verlängerung der Wasserleitung der Lorsbacher Straße von der Ecke Jahnstraße bis zur Gerätehütte etwa 40 Meter oberhalb der Jahnstraße befassen. Sie beschlossen, für diese "Baumaßnahme" ganze 120 DM bereitzustellen. Auch diese Gerätehütte ist später abgebrochen worden.

Dass auch die Fertigstellung der Stadthalle dem Bauträger, der SG Kelkheim in den 50er Jahren immer noch Schwierigkeiten bereitete, zeigte eine Beratung in der Stadtverordnetenversammlung. Die SG hatte den Antrag gestellt, dass die Stadt eine Bürgschaft von 30.000 DM für eine vorgesehene Darlehensaufnahme übernehmen sollte. Da eine unbefristete Bürgschaftsübernahme zur Debatte stand

und auch die Bilanzen der Stadthalle nicht vorlagen, musste an diesem Abend auf eine Beschlussfassung verzichtet werden. Erst am 26.9.52 kam man auf die Angelegenheit wieder zurück. Zwischenzeitlich hatte die Kreissparkasse auf eine Bürgerschaftsübernahme durch die Stadt verzichtet, falls die Stadt einer Grundschuld der Kreissparkasse den Vorrang vor einer Auflassungsvormerkung der Stadt einräume. Diesem Antrag stimmten dann die Stadtverordneten einstimmig zu. Das Darlehen wurde zur Mitfinanzierung des Fertigausbau des großen Saales und der Eingangs- und Garderobenräume verwandt. Der Ausbau des kleinen Saales der Stadthalle konnte erst Jahre später finanziert werden.

**27.7.1952:** An diesem Wochenende fand ein großes Gauturnfest des Rhein- Main- Gebietes in den Mauern unserer Stadt statt.

**1.8.1952:** Ganz Kelkheim war bestürzt von der Nachricht, dass Pfarrer Pater Flavian Häberle zum 1.8. seine Pfarrei verlassen musste, um in Wiesbaden die Pfarrei St. Elisabeth zu übernehmen. Die Pfarrei Kelkheim-Hornau verliert in Pater Flavian einen geistigen Führer, der im Laufe der 7 Jahre seiner Amtstätigkeit auf allen Gebieten segensreich gewirkt hat. Sein Nachfolger ist Pater Ferdinand Breitbach. Der neue Seelsorger soll am 10.8. durch den neu ernannten Provinzial, Pater Deochar, in der Klosterkirche in sein Amt eingeführt werden. Im Zuge der Versetzungen verlassen uns auch die uns lieb gewordenen Patres Vikar Reiner, der nach Marienthal kommt, Pater Albert, der nach Ulm kommt, sowie Willibrord, der Kaplan in Salmünster wird.

**1.8.1952:** Am 1.8. fand eine nichtöffentliche Stadtverordnetensitzung statt. Es stand nur die Beratung des HH-Planes für 1952 zur Debatte. Zu der Sitzung waren auch die 3 Mitglieder der Finanzkommission, die nicht gleichzeitig Stadtverordnete oder Magistratsmitglieder waren, eingeladen. Aus dem Protokoll dieser Sitzung ist zu entnehmen, dass der heute von uns allen als zu klein bezeichnete freie Spielraum in den städtischen Finanzen damals noch wesentlich kleiner war. Das Ergebnis der Aussprache war, dass:

1. bei Prozesskosten 1.000 DM gekürzt werden,
2. für Lehr- und Unterrichtsmittel der 3 Schulen insgesamt 300 DM zusätzlich genehmigt wurden,
3. für Ankauf neuer Schulmöbel 2.000 DM bereitgestellt wurden,
4. für Wohlfahrtsempfänger zusätzlich 500 DM bereitgestellt wurden,
6. für das Rote Kreuz zusätzlich 60 DM bereitgestellt werden,
7. die Zuschüsse für Sportvereine von 4.050 auf 2.000 DM gekürzt wurden,
8. eine Darlehensaufnahme von 50.000 DM für das Schwimmbad gestrichen wurde, hierzu die eingesetzten Zinsen von 1.250 DM,
9. für ein Schaumlöschgerät der Feuerwehr 2.440 DM zusätzlich bewilligt wurden,
10. für die Förderung des Handwerkes zusätzlich 3.000 DM bereitgestellt wurden,
11. für den Bau der Obstlagerhalle in der Obstanlage "Am Reis" von bereitgestellten 7.000 DM 4.000 DM gestrichen wurden. Der Haushaltsplan wurde dann in der Sitzung am 22.8.52 verabschiedet.

**9.8.1952:** Die Radsportabteilung der TSG Münster feierte heute ihr 30-jähriges Bestehen. Die Feierlichkeiten wurden mit der Ausrichtung der Bezirksmeisterschaft im Kunstradfahren verbunden.

**22.8.1952:** In der Stadtverordnetensitzung am 22.8. wurde der Haushaltsplan verabschiedet. Er weist in Einnahmen und Ausgaben für den ordentlichen Teil 795.651 DM und für den außerordentlichen Teil 490.854 DM aus. Die aufzunehmende Darlehenshöhe beträgt 287.576 DM und soll für folgende Aufgaben Verwendung finden: 21.076 DM Straßenbau, 66.500 DM Kanal- und Wasserleitung im Herrwald, 100.000 DM Schulneubau, 50.000 DM Wohnungsbau und weitere 50.000 DM für Kanal- und Wasserleitungen. Einstimmig beschloss man, die Hebesätze für Grund- und Gewerbesteuer nicht zu erhöhen.

**30.8.1952:** Vom 30.8. bis 1.9. feierten die Kelkheimer in althergebrachter Weise ihre Kerb. Das Wetter war durchwachsen, tat aber dem fröhlichen Treiben keinen Abbruch.

Die "Taunus-Lichtspiele" sind durch einen Umbau vergrößert und jetzt wieder in Betrieb genommen worden. Durch Hinzunahme eines Ganges konnten 100 neue Sitzplätze geschaffen werden. Im kommenden Frühjahr soll das Kino durch einen Anbau an der Stirnseite nochmals erweitert werden, so dass dann insgesamt 600 Sitzplätze zur Verfügung stehen.

**14.9.1952:** Vom 14. bis 16.9. feierten die Münsterer ihre Kerb bei strahlendem Sonnenschein.

**26.9.1952:** In der Stadtverordnetensitzung am 26.9. führte in Abwesenheit des Stadtverordnetenvorstehers Gengelbach Johann Herr als Stellvertreter den Vorsitz. Punkt 1 nach der Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung ist die Wahl eines 2. stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers. Dies war erst jetzt möglich, da zuvor die Hauptsatzung, die vorher nur 1 Stellvertreter vorsah, geändert wurde. Zum 2.

stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher wurde einstimmig der Stadtverordnete des BHE, Herr Carl Then, gewählt.

An diesem Abend befasste man sich insbesondere mit der Verlegung verschiedener Kanäle. Das aufgenommene Darlehen in Höhe von 66.500 DM für Kanalbauten sollte für folgende Objekte Verwendung finden:

1. Unter den Birken für 12.498,00 DM 2. Unter den Eichen für 12.508,50 DM 3. Unter den Kastanien für 15.073,60 DM 4. Im Herrnwald für 26.419,90 DM Ferner wurde noch der Kanalverlegung in der Pestalozzistraße zugestimmt, nachdem zuvor 2 Anlieger sich bereit erklärt hatten, sofort nach Fertigstellung die Baukosten der Stadt zu erstatten. Als mit dem Bau der oben genannten Kanäle begonnen wurde, stellte sich heraus, dass keine Bank oder Sparkasse ein Darlehen in der beschlossenen Höhe von 66.500 DM sofort bereitstellen konnte. Auch die flüssigen Mittel der Stadtkasse reichten zur Bezahlung der angefallenen Baukosten nicht ganz aus. Die Rechnungen der Bauunternehmer konnten daher teilweise nicht fristgemäß gezahlt werden, teilweise musste die Stadt sogar kurzfristige Bürgschaften übernehmen, damit die Unternehmer die Löhne ihrer Arbeiter weiter zahlen konnten.

**1.10.1952:** Am 1.10. wurden zwei wichtige Jubiläen in unserer Stadt gefeiert. Zum 1. beging die Firma Paul Hartmann & Co ihr 50-jähriges Geschäftsjubiläum, und zum 2. feierte die katholische Kirchengemeinde in Münster den 25. Jahrestag, an dem Pfarrer Hilpisch die Gemeinde übernahm. Pfarrer Wilhelm Hilpisch empfing am 7. März 1913 im Limburger Dom die Priesterweihe. Am 1. Oktober 1927 kam er nach Münster und übernahm die Pfarrei St. Dionysius.

Die Pfarrgemeinde veranstaltete ihrem Pfarrer zu Ehren am Vorabend einen Fackelzug, an dem die Einwohner, die Ortsvereine und die Spielmannszüge der Feuerwehr und des Sportvereins teilnehmen. Die Glückwünsche der Stadt überbrachte Bgm. Stephan, der ankündigte, dass die Stadt die von Pfarrer Hilpisch geschriebene Chronik über das Kirchspiel Münster in Buchform herausgeben wolle. Gleichzeitig dankte er dem Jubilar für die seelsorgerische Arbeit in den vergangenen 25 Jahren.

In wochenlanger freiwilliger Arbeit haben sich die Männer der Freiwilligen Feuerwehr Münster neue Räume für ihre Geräte geschaffen. Die Übergabe des neuen Gerätehauses wurde zum Anlass genommen, eine Großeinsatzübung im Verein mit den Wehren von Kelkheim, Hornau, Niederhofheim und Oberliederbach durchzuführen. Im Anschluss an die Übung war man im Gasthaus "Nassauer Hof" noch bis in die späten Abendstunden fröhlich beisammen.

Am 1.10. wurde Gemeindeförster Bernhard Bender nach dem Erreichen der Altersgrenze mit einer kleinen Feierstunde im Rathaus in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

**4.10.1952:** Vom 4.10. bis 12.10. führte der Handwerker- und Gewerbeverein seine 2. Möbelausstellung nach dem Kriege in Kelkheim durch. Die Ausstellung wurde am Samstag, dem 4.10., in einem feierlichen Akt im Rathaus eröffnet, dann wurden die Spitzen der Behörden und des Handwerks vom Ausstellungsleiter H. Bertz durch die von 70 Ausstellern aufgebaute Möbelmesse geführt. Am ersten Wochenende wurde die Möbelausstellung von über 4.000 Besuchern besichtigt.

**10.10.1952:** Die Stadtverordnetensitzung am 10.10. stand ganz im Zeichen eines Schulhausneubaues oder eines Anbaues an der alten Schule in K.-Mitte. Als erster Redner meldete sich ein Stadtrat, der sich für einen Anbau an die alte Schule in Hornau einsetzte. In Abwesenheit des Bürgermeisters widersprach ihm sofort der mit der Vertretung des Bürgermeisters beauftragte 1. Stadtrat (Mohr) mit der Begründung, dass es sich bei der vorgetragenen Meinung nicht um die Meinung des Magistrats handele. Die Mitglieder der beiden großen Fraktionen CDU und SPD waren durchaus nicht einer Meinung. Aus der Diskussion ergibt sich, dass auch die persönlichen Bindungen der einzelnen Stadtverordneten zu den 3 früheren Gemeinden eine nicht zu unterschätzende Bedeutung hatten. Es wurden Vorschläge zum Anbau an alle drei alten Schulgebäuden gemacht, aber auch Vorschläge zu einem Schulneubau an verschiedenen Standorten. Nach längerer Diskussion und einer Sitzungsunterbrechung wurde zunächst darüber abgestimmt, ob ein Schulhausneubau erstellt werden sollte oder ob ein Anbau an einer der 3 vorhandenen alten Schulen erfolgen sollte. Die Abstimmung ergab 15 Stimmen für einen Schulhausneubau und nur 2 Stimmen für einen Anbau an einer alten Schule. Ein Stadtverordneter enthielt sich der Stimme. Die Standortfrage für den Schulneubau konzentrierte sich auf das Gelände hinter der Stadthalle oder ein Gelände im oberen Teil der Sindlinger Wiesen in Verlängerung der Straße "Zum Bach". Für das heutige Gelände der Pestalozzischule stimmten 11 Stadtverordnete. Damit war auch die Standortfrage für den 1. Schulneubau in der jungen Stadt Kelkheim geklärt. Dass auch der Standort "Sindlinger Wiesen" entsprechend der zwischenzeitlichen Entwicklung Kelkheims nicht falsch war, zeigt uns heute die Tatsache, dass auch hier, wenn auch geringfügig südlich, zwischenzeitlich eine Schule gebaut wurde. Es wurde außerdem noch festgelegt, einen Bauwettbewerb auszuschreiben.

**12.10.1952:** Der letzte Tag der Möbelausstellung hatte mit 3.200 Besuchern wieder einen Massenansturm zu verzeichnen. Damit hatte die Gesamtzahl der Besucher die stattliche Zahl von 12.000 überschritten. Der 10.000. Besucher, ein Frl. Betty Bell aus Wetzlar, erhielt vom Ausstellungsleiter einen wunderschönen Klubtisch mit Spiegelglasplatte als Geschenk.

**22.10.1952:** Am 22.10. jährt sich zum 100. Male der Todestag des "Weisen von Hornau", Hans Christoph Freiherr von Gagern, einem der bedeutendsten Männer des 18. und 19. Jahrhunderts in Deutschland. **Die Familie der Reichsfreiherrn von Gagern.** In Hornau wird die Erinnerung an die Gagernfamilie nicht nur durch die Kulturdenkmäler auf dem Hornauer Bergfriedhof wach gehalten. Wenngleich auch insgesamt 19 Grabsteine davon künden, dass hier aus dem Geschlecht derer von Gagern ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, so deuten auch sonst noch manche Dinge darauf hin, dass hier einmal die berühmte Familie gelebt hat. Von dem geschichtlichen vielgenannten Rotlinthof, auf dem die Freiherren einst residierten, sind noch Teile erhalten. Dagegen ist nichts mehr geblieben von dem ehemals dazugehörigen wunderschönen Park und seinem stimmungsvollen Weiher, an den sich die älteren Einwohner von Hornau noch gut erinnern können. Im Privatbesitz des Heimatforschers Martin Pleines befinden sich noch einige Gemälde, die Aufschluss darüber geben, wie es damals in eben diesem Park ausgesehen hat. Heute führt eine Straße den Namen Gagern und der Tradition treu bleibend wurde die Hornauer Volksschule nach einem der Söhne Hans Christophs, Max-von-Gagern-Schule, genannt. Auch wird die Stadt Kelkheim später eine Ehrenmedaille als höchste städtische Auszeichnung schaffen, die Heinrich-Freiherr-von-Gagern-Plakette in den Stufen Gold und Silber.

Hans Christoph Reichsfreiherr von Gagern hat einmal eine führende Rolle in der politischen Entwicklungsgeschichte gespielt, war er doch ein wahrhaftiger Pionier für die Einigung des seinerzeit durch Kleinstaaterei zersplitterten Deutschlands, in dem die Fürstentümer mehr in die Höhe als in die Breite gingen. Hans Christoph von Gagern gehörte zu jenen wagemutigen Männern, welche um die Einheit Deutschlands rangen. Er setzte sich rückhaltlos für die Schaffung eines lebensfähigen Deutschlands auf föderalistischer Grundlage ein. Welche Tragik, dass uns Deutsche auch heute noch die gleichen Probleme beschäftigen. Wieder ist Deutschland geteilt, wieder sind Kräfte am Werke, die die ersehnte und erhoffte Wiedervereinigung des Vaterlandes verhindern möchten. So gesehen, finden die Bemühungen eines Hans Christoph von Gagern und seine politischen Einheitsbestrebungen eine traurige Parallele zu unserer heutigen Zeit (1952).

Hans Christoph von Gagern wurde am 25. Januar 1766 auf dem väterlichen Landgut in Kleinniedesheim bei Worms geboren. Seine Vorfahren waren alter Uradel von der Insel Rügen. Er verlebte eine unbeschwerter fröhliche Jugend und schon frühzeitig war ihm der Glanz des Geistes wichtiger als Macht und Ruhm, zeigte er Interesse für die Kultur der Völker und ihre großen Geister. Nach dem Besuch der Wormser Schule, die einen ausgezeichneten Ruf genoss, wechselte er zunächst 1778 zum Gymnasium nach Zweibrücken und 1779 zur Militärakademie nach Kolmar über. Sein Freiheitsdrang wandelte sich sehr bald zu Ehrgeiz des Gemeinschaftsdienstes, zu tolerantem, ethischem Christentum. Er studierte 1781-1785 in Leipzig und Göttingen Jura. Das Interesse an Goethes Schriften war echt und dauerhaft. Lebenslanges Motiv seines Denkens war Lessings berühmtes Wort: "Glaubst du, dass die Menschen für den Staat erschaffen werden? Oder glaubst du, dass die Staaten für den Menschen sind?" Die Weltgeschichte war für ihn Entwicklung der natürlichen Urindividualität der Völker, aus der Sprache, Sitte, Kultur und Staat hervorgingen und sich wandelte, der große geschichtliche Fluss der Kultur. Nach seiner Auffassung erstand immer wieder der wahrhaft große Mensch als Urdeuter der Volksseele, als ihr Gestalter nach dem Verfall und als Wiedererwecker.

Vom Vater nach Wien an den Hof Kaiser Josefs II. geschickt, wandte sich Hans von Gagern jedoch kurz entschlossen nach Nassau/Weilburg. Hier leitete er als Geheimer Rat die Geschicke des kleinen Ländchens. Es traf sich gut und kam ihm zustatten, dass der zu dieser Zeit regierende Fürst Wilhelm ein Studienfreund aus der Leipziger Zeit war. Die herrschende Kleinstaaterei beschwor viele Probleme herauf. Deshalb entschloss er sich, zunächst einmal Land und Leute richtig kennen zu lernen, auf Inspektionsfahrten Kontakte zu suchen und ihre Bedürfnisse zu ergründen.

Unruhige Zeiten folgten durch die Kriege zwischen Franzosen, Hessen und Preußen. Während dieser Zeit fand er seine Lebensgefährtin. 1793 heiratete er Charlotte von Gaugreben, eine stille und kluge Frau und wohnte mit ihr auf seinem kleinen Besitztum in Kirchheim. Im Jahre 1794 wurde sein Sohn Friedrich auf dem Weilburger Schloss geboren, wo nun Hans von Gagern als erster Beamter des Fürstentums von 35.000 Seelen wirkte.

Gagerns wiederholte Aufrufe zum großen Bunde der Einheit fanden bei der Kabinettsdiplomatie wenig Gegenliebe und wurden mehrfach als "romanhaft" abgelehnt. Als Mahner zum Frieden versuchte er der Wurzel des Übels beizukommen, indem er die Folgen der herrschenden Überbevölkerung durch eine verständige maßvolle Kolonialpolitik zu mildern versuchte. Im Verlauf der großen europäischen Auseinandersetzung - die napoleonische Ära war angebrochen - war seine Fürstenfamilie 1795 aus dem kriegsbedrohten Nassau ins sichere Bayreuth übergesiedelt, - wohin er 1796 folgte. Hans von Gagern entwickelte jetzt nur noch literarische Aktivität und widmete sich ganz seiner Familie. Überall sah er die

deutlichen Zeichen des deutschen Verfalls und des Elends. Als Mittler zwischen Preußen und Österreich strebte er nach deutscher Einheit, doch mit seinem Fürsten 1798 nach Wien gefahren, musste er bald erkennen, dass er nur tauben Ohren predigte. Sein Sohn Heinrich von Gagern, 1799 in Bayreuth geboren, sollte die väterliche Idee notwendiger Verbindung von Freiheit und Macht in die Zukunft tragen.

1801 errang das Frankreich Napoleons den entscheidenden Sieg, wodurch die Nassauer Fürsten ihre bisherigen linksrheinischen Gebiete verloren. Doch durch geschickte diplomatische Verhandlungen Hans von Gagerns in Paris erreichte man, dass Nassau trotz allem nun ein wirkliches Fürstentum, ein richtiges Staatsgefüge wurde. 1806 wurde das vergrößerte Nassau zum Herzogtum erhoben. Hans von Gagern bewegte sich äußerst sicher auf dem politischen Parkett; er hatte nicht von ungefähr diplomatisches Terrain studiert. Der Idee Talleyrands zum separatistischen Rheinbund widersetzte er sich jedoch energisch: "Mein allgemeines Vaterland zwar getrennt, entzweit - doch im gewissen Sinne nur eines - sollte für immer aufgelöst werden", klagte er. "Meine Nation - eine große gebildete Nation - sollte aufhören zu sein. Dieser Rheinbund: Nein!" Gesamtdeutsches Denken also. Würde Hans von Gagern heute leben, so wäre er gewiss einer der eifrigsten Verfechter und Wegbereiter für die Wiedervereinigung Deutschlands. Trotz seiner Bedenken versuchte Gagern die Situation zu nützen und einige Fürsten, so die Weimar-Koburger und Mecklenburger, zum Eintritt in eben diesen abzulehnenden Rheinbund zu bewegen. Durch diesen Schachzug hoffte er, die genannten Länder wenigstens vor der drohenden Annexion durch Frankreich bewahren zu können.

Gagerns 1808 erschienenes Buch über Napoleon anerkannte zwar die Persönlichkeit und die geniale Größe des Korsen, enthielt jedoch zugleich die nicht zu überhörende Warnung für den Imperator, nicht zum Despoten zu werden, sondern die Freiheit zu achten. Doch was bedeutete schon der Begriff Freiheit in den Augen eines Diktators? Aber hatte der Mensch nicht die Freiheit, das Gute und den Frieden zu wahren?

In Marschall erwuchs Gagern in Nassau ein Rivale, und er verließ deshalb 1811 den nassauischen Dienst. Erst im Jahre 1810 war ihm in Weilburg der Sohn Max von Gagern geboren. Alle Versuche seines Fürsten, Gagern im Amt zu behalten, waren vergeblich. Hans von Gagern verkaufte seine kleinen nassauischen Besitzungen fast völlig, behielt nur die ihm 1806 gewährte Rente und das seiner Familie überlassene Weilburger Haus. Er wandte sich zunächst nach München und nutzte die Zeit zum Schreiben seiner historischen Darstellung "Nationalgeschichte der Deutschen". Ein von Goethe bewundertes Werk wurde "Die Entwicklung des germanischen Charakters und seiner Freiheitsidee". Reichsfreiherr vom Stein, der große Städtereformer, hatte den Rheinbundpolitiker von Gagern zunächst abgelehnt, doch Gagerns Briefe 1812 sowie vor allem seine Bücher änderten bald seine Meinung. Zudem wurden die Verfassungsprobleme immer dringlicher, je mehr Napoleon Deutschland aufgeben musste.

1813 nahm Wilhelm Prinz von Oranien, der vertriebene Thronerbe von Holland, wieder Besitz von seinem Land, zu dem auch Nassau gehörte. Hans von Gagern übernahm 1813 die Verwaltung des Landes. Zum Wiener Kongress entsandt, wurde Gagern der Anführer der deutschen Klein- und Mittelstaaten. Er wurde der große Rufer für Kaisertum und Freiheit. Und wirklich: es gelang ihm, einen Deutschen Bund zu erreichen, doch dessen Krönung, das Kaisertum, scheiterte letztlich an Preußens Staatsegoismus. Die Frankfurter Zentrale des Deutschen Bundes entfaltete eine beachtliche Aktivität. Gagern erwuchs bald eine Schar tatkräftiger Helfer. Seine Bemühungen, den Bundestag zu einem gesamtdeutschen Forum zu machen, schien Erfolg zu haben. Als Sachsen-Weimar 1815 eine Verfassung einführte, mahnte Gagern zur Nachahmung. Das harmonisch freie Menschentum Goethes und Herzog Carl Augusts wurde als politisches Beispiel bezeichnet, fürstliche Willkür gegen Untertanen dagegen an den Pranger gestellt. Gagerns politische Zielsetzung vom großen Bund der Eintracht erweckte jedoch großes Misstrauen. 1818 wurde Hans von Gagern entlassen, pensioniert, als "niederländischer Staatsrat", mit allen Zeichen der fürstlichen Gnade. Als Abfindung seiner niederländisch-nassauischen Rente erhielt Gagern das Gut Hornau im Taunus, wo er fortan seinen gärtnerischen und literarischen Neigungen leben konnte. Eine Schar von Enkeln umgab nun den schon 52-jährigen, den "Weisen von Hornau". In zunehmendem Maße stellten sich auch wieder politische Besucher, vor allem aus Frankfurt, ein. Gagern erschöpfte sich nicht in der Sorge um seine Familie, sondern setzte seine Kräfte ein für ein fruchtbares literarisches Wirken. Mit Goethe suchte er den deutschen Geist zur großen einsichtsvollen Gesinnung zu erheben; mit Stein wollte er die größte binnendeutsche Macht Preußens auf einen gedeihlichen Weg führen. Gagerns Werke erweckten Goethes uneingeschränkte Bewunderung. Wie verwandt waren beide auch sonst in ihrer politischen Entwicklung!

Zwei aus der aktiven Politik Verbannte hatten sich schon lange zusammengefunden: Gagern und Stein! Der Sommer sah Stein regelmäßig in Nassau und traf dort auch Gagern, die übrigen Monate verbanden Briefe die beiden. Briefe persönlicher Anteilnahme am Geschick der Familien wie der politischen Aussprache über Preußen und Deutschlands Verfassungsprobleme. Beide vereinigten sich in dem Wunsch nach stärkerer Beachtung volkstümlichnationaler Tendenzen durch die Fürsten. Gagern hielt daran fest, dass Verfassungen vor allem für Deutschlands kleinere Staaten nötig und nützlich seien.

Seine Autobiographie "Mein Anteil an der Politik" legte zum ersten Male dem deutschen Volk den politischen Verlauf der letzten Jahrzehnte dar. Gagern schrieb nun seine bekannt gewordenen politischen Betrachtungen über deutsche Innen- und Außenpolitik.

Die alte Generation ging. Stein starb 1831, Goethe 1832, Talleyrand 1838. Die neue Generation kam mit Gagerns eigenen Söhnen Friedrich, Heinrich und Max zu Wort. Der Vater wollte seine Aufgabe als Mahner noch nicht aufgeben. 1830 wies er noch auf soziale Probleme hin. Der 82-jährige wünschte die Erfüllung der Hoffnungen seiner Söhne, als 1848 die Entscheidung über Deutschlands Schicksal zu fallen schien. Dass und wie er den Lieblingssohn Friedrich durch die Revolution verlor, nahm ihm den lebenslangen Optimismus. Nur mit tiefer Resignation sah nun der "Weise von Hornau", wie sich seine Söhne bemühten, eine neue Ordnung zwischen Fürsten und Volk zu schaffen. Auch der Misserfolg 1849 machte ihn noch nicht völlig passiv. Schon 1837 hatte ihm sein Sohn Friedrich gesagt, dass nur der in der Politik gehört werde, der Partei sei. Doch das war Hans Christoph von Gagern nicht, konnte es nie sein.

Als er am 22.10.1852 in Hornau starb, ging mit ihm einer der letzten deutschen Politiker zu Grabe, die ganz Deutschland sahen (Österreich, Preußen, die Mittel- und Kleinstaaten sowie Fürsten und Volk) und es zur Einheit führen wollten. Er hatte es gekonnt, weil er ein Aristokrat des Geistes gewesen war. Mensch jenen Adels, der nach seinem Worte "keinem Lande angehöre, aber allen". Er gehörte der ganzen Nation. Die drei "Politischen" Brüder Fritz, Heinrich und Max von Gagern sowie ihr Vater der Reichsfreiherr Hans Christoph von Gagern wanderten am Ostermontag anno 1836 hinauf auf den Staufeu, um am geschichtsträchtigen Ort, dem Mannstein, einen Schwur zu leisten. Sie schworen, ihre ganze Kraft der Zukunft Deutschlands zu widmen. In der Folgezeit führte auch tatsächlich die Brüder immer wieder das gelobte Versprechen zusammen. In wechselseitiger Aussprache wurden Gegenwartsfragen erörtert, die sich auf die deutsche Nation bezogen. Das Vaterhaus geriet niemals in Vergessenheit, wo die Söhne stets mit offenen Armen empfangen und aufgenommen wurden.

Friedrich und **Heinrich** studierten in Heidelberg Rechtswissenschaften. Dann trennten sich ihre Wege. In Heidelberg hatte man engsten Anschluss an die Vorläufer der burschenschaftlichen Bewegung gefunden. Heinrich wurde vom Vater auf die Göttinger Universität gesandt. Hier sollte er die ersten Kontakte zu einer Gemeinschaft junger Menschen finden, die künftig sein politisches Denken und Handeln weitgehend bestimmen würden. Glänzend stieg in Jena, wo Heinrich seine philosophischen und juristischen Studien fortsetzte, der Stern der Burschenschaft empor. Heinrich wurde zum Mitstreiter der Studenten im Kampf gegen die Kleinstaaterei in deutschen Landen. Er entwickelte hier erstmals seine besondere Gabe als überzeugender Redner, als Verfechter des großdeutschen Gedankens. Er plädierte für eine echte Volksvertretung. Der Erlass der Karlsbader Beschlüsse 1819, der deutschen Fürstenstaaten, zerstörte den ersten Aufschwung des Freiheitsbegehrens im Keim. Schließlich wandte sich Heinrich auf Wunsch seines Vaters zur Fortsetzung seiner Studien nach Genf.

1821 trat Heinrich in die Dienste des Großherzogtums Hessen-Darmstadt und wurde schon 1824 Assessor bei der Regierung. Er setzte sich tatkräftig für die echte Verwirklichung der 1820 vom Großherzog verbrieften Ständevertretung ein, wurde aber von den Vertretern des herzoglichen Hofes immer wieder gebremst. Auf die Dauer konnte sich der junge Politiker gegen die vorherrschende Meinung nicht durchsetzen.

Seine Vermählung mit Luise von Prettlack, der Tochter eines angesehenen Beamten, hatte zwar die Ernennung zum Kammerherren im Gefolge, konnte aber die ständige Opposition zu den Beamten des Hofes nicht verhindern. Der frühe Tod der Gattin mag dazu beigetragen haben, dass der offene Konflikt zum Hofe ausgelöst wurde.

Inzwischen war Heinrich von den Wahlmännern des Kreises Lorch in die zweite Kammer des Darmstädter Landtages gewählt worden. Sein Gegenspieler Thil erreichte schließlich, dass er in den "Ruhestand" versetzt wurde. Der knapp 30-jährige verließ schließlich unter Verzicht auf das ihm zustehende Wartegeld den Staatsdienst. Als ein Geschlagener und Enttäuschter kehrte Heinrich von Gagern auf das Gut Monsheim zurück, um hier Zeit zur Besinnung zu gewinnen und sich für neue Aufgaben zu rüsten.

1845 zog er als Abgeordneter der Stadt Worms in die zweite Kammer des Landtages ein. Das politische Barometer stand auf Sturm: man wusste, dass große Auseinandersetzungen bevorstanden. Als am 24. Februar in Frankreich die Revolution ausbrach und den französischen Monarchen vom Thron fegte, hielt Heinrich die Zeit reif genug dafür, um nun zu handeln. Am 28. Februar verlangte Heinrich bei der Eröffnung des Landtages die einheitliche Führung für ganz Deutschland, die der Gesamtnation und deren einstweiligem Führer unmittelbar verantwortlich sein sollte. Er forderte die Einberufung einer Nationalversammlung. Sein alter Gegner Thil trat schließlich zurück, und Heinrich von Gagern folgte ihm in der Leitung des Staates.

1839 hatte Heinrich Barbara Tillmann, Tochter eines Gutsbesitzers, als seine zweite Gattin heimgeführt. Konfessionelle Fragen spielten in der Ehe kaum eine Rolle. Der dem alten protestantischen Adel entwachsene Heinrich ließ der katholischen zweiten Gattin völlig freie Hand. Alle Kinder, vier Söhne und zwei Töchter, die sie ihm schenkte, wurden katholisch erzogen. Er selbst ging völlig in dem Ringen um die staatspolitische Zukunft der Heimat auf. Sein Ziel: die Einigung Deutschlands, die verfassungsmäßige Sicherung der persönlichen Freiheit. Auch den Brüdern gegenüber vertrat Heinrich "eine friedliche

Auseinandersetzung mit Österreich", um dann umso fester das übrige Deutschland zur staatlichen Einheit zusammenzufügen.

1847 führten ihn - Heinrich von Gagern - Neuwahlen erneut an die Spitze der parlamentarischen Opposition des Hessischen Landtages. Unter den Schlägen einer europäischen Revolution brachen alle Stützen der bisherigen Machtverteilung und Gesellschaftsordnung zusammen. Auf völlig neuer Grundlage konnte im Herzen des Kontinents - so schien es - der Dom der deutschen Einheit entstehen. In der Südwestecke des Deutschen Bundes erhielt die Einheitsbewegung Vorzeichen und Ziele, die Brüder von Gagern waren ihm Träger. Der Schwur, den die drei 12 Jahre zuvor auf dem Staufen geleistet hatten, schien der Verwirklichung nahe zu sein. Man würde es als nationales Unglück ansehen, wenn sich Österreich von dem übrigen Deutschland lösen sollte. Nicht erst im Spätherbst, sondern bereits im März 1848 sind die Grundzüge des so genannten Gagernschen Programms von der Hessischen Kammer umschrieben worden.

Im Vorparlament, das die von republikanischen Ideen durchsetzten Kleinstaaten Nassau, Hessen, Darmstadt und Pfalz mit genau so vielen Abgeordneten beschickten wie das große Preußen, verhinderte Heinrich die Durchführung radikaler Entschlüsse. Unmittelbare Aussprachen mit dem ebenfalls in Frankfurt weilenden Bruder Max und dem Vater im nahen Hornau konnten nur von Vorteil sein. Im März 1848 trat in Frankfurt das Vorparlament der im Aufbruch begriffenen deutschen Nation zusammen. Hier wurden Heinrichs Forderungen angenommen: Bildung eines konstitutionellen monarchistischen Bundesstaates, öffentliche Wahlen zu einer Nationalversammlung. Die Radikalen dagegen bereiteten eine Volkserhebung vor. Friedrich von Gagern, mit der Niederschlagung eines Aufstandes im Schwarzwald beauftragt, fiel an der Spitze seiner Truppen auf der Scheideck bei Kandern.

Am 18. Mai 1848 trat in der Frankfurter Paulskirche die Nationalversammlung zusammen, der seit mehr als 30 Jahren alles Sinnen Heinrichs gegolten hatte. Sein Ziel schien fast erreicht zu sein. Der Vorsitz über dieses Parlament aller deutschen Stämme wurde ihm übertragen. Heinrich von Gagern war kein Radikaler, sondern ein Mann des Ausgleichs: er wollte den deutschen Nationalstaat - als Monarchie.

Der erste Sieg des neu gewählten ersten Präsidenten des neuen Parlaments und zugleich erster Erfolg in dieser politischen Arena war die Erhebung Erzherzogs Johann zum Reichsverweser. Gagern schien das Ziel seines Lebens erreicht zu haben, doch mitten im Sieg begannen die Gewalten wirksam zu werden, die ihn um den Lohn seiner Arbeit bringen sollten. Der Schlag kam von Preußen, das sich gegen den Reichspatriotismus kleinstaatlich-süddeutscher Prägung wandte. Heinrich von Gagern, allseits als überragende Persönlichkeit und Politiker von Format angesehen, wurde von Otto von Bismarck als "Phrasengießkanne" bezeichnet. Bismarck vermochte anscheinend noch nicht die großdeutsche Idee zu erkennen, zu sehr war er von "Preußens Gloria" beherrscht.

Die auf eine Republik hinstrebenden Richtungen fühlten sich bedroht durch mögliche preußische Hegemonie. Sie schlossen sich enger zusammen, auch Sozialisten waren hier bereits am Werk. Am 17. September kam es in Frankfurt zum Aufstand. Große Besorgnis erfüllte die Debatte in der Paulskirche; denn die Gefahr lag nahe, dass sich die beiden Großmächte Preußen und Österreich zusammentun würden, um nicht nur die Revolution zu erledigen, sondern um dem neuen deutschen Bundesstaat das Lebenslicht auszublenden.

In dieser fast ausweglosen Situation wurde Heinrich von Gagern vom Parlament nach Berlin entsandt, um einen Ausgleich zu erreichen. Doch seine Mission blieb erfolglos. Man hatte in Berlin kein Ohr für den Herold der Paulskirche. Nach dem Rücktritt Schmerlings berief der Reichsverweser Heinrich von Gagern an die Spitze der Reichsregierung, der ersten parlamentarischen Regierung Deutschlands. Ihr wichtigstes Ziel: Sicherung der inzwischen verbürgten bürgerlichen und sozialen Freiheiten durch die Gewinnung der Einheit des Bundesstaates. Preußen und Österreich versuchten - stets um ihre Machtstellung bemüht -, den Bestrebungen der Paulskirchenpolitiker den Weg zu verlegen.

Als schließlich der Endkampf begann, fehlte Heinrich von Gagern im Parlament die entscheidende verlässliche Mehrheit. Österreich spielte ein undurchsichtiges Spiel, indem es Fühlung mit den Abgeordneten der republikanischen Linken aufnahm. Seine Haltung zum Paulskirchenparlament wurde immer unversöhnlicher, und immer mehr Beschlüsse wurden ignoriert. Preußens Streben nach der Vormachtstellung im Deutschen Bund wurde immer offensichtlicher. Heinrich versuchte zu retten, was zu retten war; sein Lebenswerk war in Gefahr. Deshalb wurde am 28. März 1849 König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen die deutsche Kaiserwürde angetragen. Man erhielt jedoch eine Absage.

Heinrich von Gagern stand jetzt vor den Trümmern seines Lebenswerkes. Selbst der Reichsverweser wechselte die Position und schlug sich auf die Seite der politischen Gegner. Am 16. Mai 1849 wurde das Kabinett Gagern verabschiedet. Die mit so gewaltigem Schwung begonnene Schlacht um Deutschlands Einheit war zu Ende, verlief im Sande. Heinrich von Gagern kehrte ins Privatleben zurück. Die Erfüllung seines Lebenswerkes war ihm, ähnlich wie dem Städtereformer Freiherr vom Stein, versagt geblieben. Nicht zufällig ist nach dem tragischen Verlust Friedrichs, des ältesten Bruders sowie nach dem Tode des "Weisen von Hornau" der Staufen, wo der Liederbach fließt, für Max und Heinrich von Gagern das sichtbare Ziel regelmäßiger Wallfahrt, Ausgangs- und Mittelpunkt ihrer Erinnerungen geblieben. Dem

Schwur, den sich alle drei Brüder im Geiste des Vaters geleistet hatten, wahrten sie zeitlebens die Treue. In allen Wandlungen ihrer Gedankenwelt, für Ideale und Irrtümer ihres Einsatzes wurde er Kern und Inhalt. Das, was Heinrich von Gagern erstrebte, die Einheit Deutschlands, wie auch das, um was er mit Heldenmut gestritten hat, ist nicht ins Vergessen der Geschichte hinab gesunken. Gagerns Kampf um die Einheit Deutschlands ist nicht vergeblich gewesen, ist lebendig geblieben bis auf den heutigen Tag. Heinrich von Gagern wird stets zu den Großen unseres deutschen Heimatlandes zählen. Kelkheim darf stolz sein auf seinen berühmtesten Bürger, der oft und gern auf dem elterlichen Rotlinthof in Hornau weilte. Heinrich von Gagern trat wieder in den Dienst des Großherzogtums Hessen- Darmstadt. Er war als dessen Gesandter an den Höfen in Wien und München diplomatisch tätig.

Nach seinem endgültigen Austritt aus dem Staatsdienst im Jahre 1872 zog er sich auf seinen Altersruhesitz in der Nähe von Darmstadt zurück, wo er am 22. Mai 1880 starb. Der erste deutsche Parlamentspräsident wurde auch in Darmstadt und nicht auf dem Hornauer Bergfriedhof beigesetzt. **Maximilian** Freiherr von Gagern, geboren am 25. März 1810 in Weilburg, stand schon zu Lebzeiten zu Unrecht im Schatten seines Bruders Heinrich. Nach seinem geschichtlichen und staatswissenschaftlichen Studium in Heidelberg, Utrecht und Göttingen erhielt er 1829 bereits als 19-jähriger eine Anstellung als Assessor im königlichen Kabinett der Niederlande. Diese gab er aber bald wegen einer Berufung als Dozent an die Universität Bonn mit Vorlesungen über Rechtsgeschichte, Staats- und Verwaltungsrecht auf. Die Hoffnung Max von Gagerns auf eine Universitätslaufbahn erfüllte sich jedoch nicht. Stattdessen zog er eine schnelle Karriere als Ministerialrat für auswärtige Angelegenheiten beim Herzog von Nassau vor. Der Höhepunkt des beruflichen Lebens in den Revolutionsjahren 1848/49 ist verbunden mit seiner wichtigen Rolle als Wegbereiter der politischen Freiheit und Einheit des deutschen Volkes. Seine an der Universität in Bonn erarbeiteten historisch - staatsrechtlichen Kenntnissen und die langjährigen innen- und außenpolitischen Erfahrungen führten zu einer Berufung in den Siebzehnerausschuss. Dieser Ausschuss hatte die Aufgabe, für die erste gewählte deutsche Nationalversammlung einen Verfassungsentwurf zu erarbeiten. Am 3. April 1848 wählte der Ausschuss die herausragende Persönlichkeit Max von Gagern zu seinem Vorsitzenden. Schon am 27. April konnte der Verfassungsentwurf vorgelegt werden, der - für die damalige Zeit revolutionär - schon den wesentlichen Teil der Grundrechte unseres Grundgesetzes enthielt. Max von Gagern betätigte sich gleichzeitig auch als Parlamentarier. Er wirkte mit im Vorparlament, das die Rahmenbedingungen für die zu wählende Nationalversammlung ausarbeitete. Am 25. April wurde er schließlich auch als nassauischer Abgeordneter in die Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche gewählt. Umso größer war seine Enttäuschung, als der preußische König die ihm von der Nationalversammlung angetragene Kaiserkrone ablehnte. Das Werk des Paulskirchenparlaments, das Max und Heinrich von Gagern mit so viel Idealismus und Begeisterung für die Einheit Deutschlands unterstützt hatten, war gescheitert.

Nach dem Tod des Vaters im Jahre 1852 erbte Max von Gagern das Hofgut in Hornau. 1866 verkaufte er den gesamten Besitz für 79.000 Gulden an Herzog Adolf von Nassau. Nach einer kurzen Zeit in nassauischen Diensten wechselte er als Verwaltungsbeamter zur kaiserlichen Regierung nach Wien, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1874 tätig war. Max von Gagern starb am 17. Oktober 1889 in Wien.

**General Friedrich Balduin von Gagern**, geb. am 24.10.1794 im Schloss zu Weilburg war der älteste der drei Söhne. Nach Abschluss seiner Studien begleitete er den Vater auf dessen diplomatischen Reisen. In österreichischen Diensten nahm er 1812 teil an dem Feldzug nach Russland. 1813 kämpfte er im Freiheitskrieg gegen die Franzosen bei Dresden, Kulm und Leipzig. Als sein Vater 1814 oranische Dienste nahm, trat er als Hauptmann in die niederländische Armee ein und focht als solcher 1815 gegen Napoleon in den Schlachten bei Quatre-Bras und Waterloo.

1844 wurde er als Generalmajor für drei Jahre zur militärischen Inspektion nach Niederländisch-Ostindien (Java, Sumatra) gesandt. Dort führte er ein Tagebuch, in dem wir unter dem 27. März 1845 lesen: "Der Regent von Tjiamis schenkte mir mächtige Büffelhörner zum Andenken; in einer Dimension, welche auch hier zu Lande für eine große Seltenheit gilt. Sie sollen Hornau zieren". Die erwähnten Büffelhörner sind noch heute über dem Eingang des Gagernhauses zu sehen. Sie sind im Besitz der katholischen Kirchengemeinde Hornau.

Friedrich von Gagern setzte sich in Wort und Schrift für die deutsche Einheit unter Führung eines liberalen Preußen ein. Bei Ausbruch der Revolution eilte er nach Deutschland und übernahm im April nach Rücksprache mit seinen Brüdern Heinrich und vor allem Max den Oberbefehl über badische und großherzoglich-hessische Truppen und führte sie gegen die republikanischen Freischaren unter Hecker und fiel bei dem ersten Gefecht auf der Scheideck bei Kandern im Schwarzwald.

#### **Auszug aus dem Kirchenbuch der evangelischen Gemeinde Müllheim:**

5. Mai 1848 Im Jahre Christi 1848, den 20. April morgens um ein Uhr starb auf der Scheideck bei Kandern, meuchlings erschossen von der Aufrührrotte des Advokaten Hecker: Friedrich Balduin von Gagern, General in holländischen Diensten, Gouverneur der Residenz und Provinzialcommandant von Holland, von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog Leopold betraut mit der Führung der zur Unterdrückung des Heckerschen Aufstandes zusammengezogenen badischen und hessischen Armeekorps.



Vom Schlachtfeld hierher gebracht, wurde der Leichnam auf dem hiesigen Gottesacker mit allen militärischen Ehren beigesetzt den 23. April morgens sieben Uhr in Gegenwart des Großherzoglichen badischen Kriegsministers Generalleutnant Hoffmann und des Obersten des ersten badischen Dragonerregiments von Heidelberg.

Den 29. April morgens vier Uhr wurde der Leichnam nach dem Wunsche des Königlich bayerischen Generals von Gagern, eines Bruders des Verstorbenen (es war der zweitälteste Bruder Karl von Gagern) und mit Genehmigung Großherzoglichen Ministeriums des Innern wieder ausgegraben, um in der Familiengruft des Verewigten zu Hornau, dem Familiengut der von Gagern in der Nähe von Frankfurt am Main beigesetzt zu werden.

**Was war damals wirklich geschehen?** Auf der Höhe der Scheideck, dem alten Übergang vom Rheintal über Kandern ins Wiesental, ist seit längerer Zeit ein Waldparkplatz entstanden. Dadurch wurde der Gedenkstein an den General von Gagern mehr in den Vordergrund gerückt, weil alle die zahlreichen Besucher dieses schönen Punktes sich auf der Bank hinter dem Stein niederlassen. Dort hat jetzt der Schwarzwaldverein, Ortsgruppe Kandern, eine Tafel aufgestellt, auf der die Vorgänge um den Tod Gagerns kurz dargestellt sind. Auch die Schrift auf dem Stein wurde erneuert und gibt, zusammen mit dem Text auf der Tafel, ein Bild vom Geschehen jener Tage (1963).

Der Advokat Hecker war mit seiner Schar von Konstanz her über den Schwarzwald gezogen, um durch das Wiesental über Kandern nach Freiburg zu kommen. Seine Hoffnung, auf friedlichem Wege zu einer deutschen Republik zu kommen, war geschwunden. Also rief er am Bodensee das Volk auf, in der Hoffnung, er werde unterwegs weitere Anhänger bekommen. Er verließ sich auf die Kraft seiner Rede. Die Regierung sah nicht untätig zu.

"Schweres Kopfzerbrechen machte es der badischen Regierung, wen sie an die Spitze der Truppen setzen sollte. Ein Prinz kam nicht in Frage, weil man einem Mitglied des regierenden Fürstenhauses nicht zumuten wollte, auf Landsleute zu schießen. Zufällig befand sich nun Heinrich und Max von Gagerns ältester Bruder, der holländische General Friedrich von Gagern, auf Urlaub in Deutschland. Er galt als der Begabteste der Familie, eine Persönlichkeit mit wirklich umfassender und tiefer Bildung. Der Name "Gagern" hatte in den Wochen der Revolution einen Zauber bekommen, dem sich niemand verschloss. Konnte man nicht die Magie des Namens Hecker durch den Namen Gagern bannen?"

So lesen wir bei Veit Valentin in seiner Geschichte der Deutschen Revolution 1848-1849. Valentin gibt sich Mühe, beiden Männern gerecht zu werden, indem er davon ausgeht, dass beiden nicht am Kampfe gelegen war. Beide waren sich der Macht der Rede bewusst; sie hofften, die andere Seite durch die Macht des Wortes zu überzeugen. Und als sie sich auf der Scheideck bei Kandern gegenüberstanden, als die Freischärler riefen: "Schießt nicht. Deutsche Brüder! Kommt in unsere Reihen!", da stützten die Hessen. Badische Truppen hatte man schon gar nicht in die vorderste Linie zu nehmen gewagt. General von Gagern ritt in die vorderste Linie. Er verlangte: "Legt die Waffen ab und geht nach Hause!" Und als er sah, dass seine Truppen schwankten, befahl er den Angriff. Er fiel als einer der ersten, denn sein brauner Rock (Zivilrock, da er noch keine passende Uniform hatte) wurde unter all den Uniformen zum auffallenden Ziel. Das Gefecht wurde unterbrochen. Die Freischärler gaben Gagerns Leiche heraus; sie erhielten dafür eine Fahne, die die Truppen während des Gefechtes erbeutet hatten. Valentin berichtet weiter: "Dem Oberst Hinkeldey wurde später ein scharfer Vorwurf daraus gemacht, dass er nach Gagerns Tod überhaupt noch mit den Freischärlern in Verbindung trat und das Gefecht militärisch nicht energisch zu Ende führte, aber das Gefecht bei Kandern zerstörte die magische Kraft von Heckers Namen." Valentin sagt weiter, dass bei einem ernstesten Gefecht die Freischärler einer gut geführten Truppe nicht gewachsen wären, doch Hecker hoffte aber, die Truppe zu sich herüber zu ziehen. Vielleicht ist nur durch von Gagern diese Katastrophe verhütet worden; einem badischen Offizier wäre es wohl kaum gelungen, sich so durchzusetzen. Insoweit ist der Einsatz von Gagerns wertvoller Persönlichkeit nicht umsonst gewesen.

Dass er meuchlings ermordet worden sei, dass die Freischärler ihn mit böser Absicht herausgelockt hätten, um die Führung der Regierungstruppen durch den Tod des Generals zu schwächen, ist eine Legende, die sogleich nach dem Ereignis entstand und von der Familie von Gagern selbst geglaubt und verbreitet worden ist. In seinem 1857 erschienenem Buch "Das Leben des Generals Friedrich von Gagern" im zweiten Band, II. Abteilung (das Jahr 1848 und der Tod) beschreibt der Bruder Heinrich von Gagern das Scharmützel auf der Scheideck bei Kandern zwar aus der Sicht aller Beteiligten, kommt aber in der Analyse des Geschehens darauf zurück, dass der Bruder mit Absicht in die tödliche Falle gelockt wurde.

**Das "Frankfurter Journal" schreibt am 2. Mai 1848:** "Heute Vormittag früh 9 Uhr wurde die Leiche des Generals von Gagern vom Darmstädter Hof aus, wo sie seit gestern aufgebahrt gewesen, nach Hornau, dem Familiengut des Verewigten abgeführt. Der Fünfziger- Ausschuss der Bundes- Militärkommission, Mitglieder der hiesigen Behörden, die Quartier- Schutzwachen mit ihren Fahnen, 50 Ordner des Zuges usw. schlossen sich der Leichenbegleitung an. Zur militärischen Eskorte war die gesamte Stadtwehr, worunter 2 Batterien mit 8 Kanonen und das Linienmilitär, ausgerückt. Auf der Chaussee nach Höchst angekommen, wurde der Leichenwagen von der Bürgerkavallerie in Empfang genommen und bis nach Hornau geleitet.

Es war ein Leichenzug, wie ihn Frankfurt seit langem nicht gesehen, imposant und ergreifend zugleich und ganz würdig des Mannes, in welchem Deutschland einen seiner edelsten Söhne betrauert". Als sich der Trauerzug mit etwa 5.000 Mann Militär und den Vertretern der Nationalversammlung durch die Dorfstraße bewegte, war Hornau für einen Augenblick in das politische Geschehen der damaligen Zeit einbezogen. In einem Aufruf an die Nation und ihre Lenker wünschte der Vater Hans Christoph von Gagern: "Möge der Geist meines dahingeschiedenen Sohnes über Euch schweben, der keinen heißeren Wunsch hatte als Stärke, Einheit und Wohlfahrt seines weiten Vaterlandes!" Aus einem Nachruf des Großherzogs von Baden vom 14. Mai 1848 entnehmen wir folgende Schlussworte: "Nicht bloß ich und mein Land werden sein Andenken dankbar bewahren, die große Geschichte unserer Zeit wird den Namen Gagern nennen, solange die Menschen in rebellischer Anarchie den größten Feind der Zivilisation und der wahren Freiheit erkennen werden."

Seine Ruhestätte fand Friedrich von Gagern auf dem Hornauer Bergfriedhof. Auf dem Granitsockel des Grabmonumentes liegen ein Schwert und ein Eichenzweig, überragt von einem hohen, antiken Helm, alles aus einem Stein gemeißelt. Die Vorderseite enthält den Namen, Geburts- und Todestag und die Orte seines ereignisreichen Soldatenlebens: 1812 Pinsk, 1813 Dresden, Culm, Leipzig, 1815 Waterloo, 1830 Brüssel, Antwerpen, 1831 Hasselt, Löwen, 1844/47 Java, Sumatra, 1848 Kandern. Sprüche in griechischer Schrift, die der Verstorbene gerne den jüngeren Brüdern vortrug, schmücken die Seiten des Grabsteins. Auf der rechten Seite steht der Spruch: Auf, sei stark, da die Sterblichen sind von Gottes Geschlechte (Goldene Sprüche des Pythagoras, Vers 63)!" Die entgegengesetzte Seite zeigt die Worte des Ajax vor seinem Kampfe mit Hektor: "Freunde, ja mein ist das Los, ich freue mich dessen (Homer, Ilias VII. 191)!" Hornau war der Lieblingssort dieses bedeutenden Mannes. Hier bei den Eltern verbrachte er alljährlich seinen Urlaub. In der Bevölkerung war der "Gagernfritz", wie er genannt wurde, wegen seiner freundlichen und verständnisvollen Art sehr beliebt. Besonders gerne weilte er in der kleinen Felsenhöhle am Liederbach unterhalb des "Gräbenwaldes". Im Mittelalter soll dort der Sage nach der Minnesänger Heinrich von Ofterdingen gelebt haben. Tatsächlich wurde die Felsengrotte von Friedrich selber geschaffen oder erweitert. Dies muss vor 1834 geschehen sein, denn am 14. April jenes Jahres erwähnte er in einem Brief an seinen Vater: "Wenn Sie meine Felsengrotte besuchen, denken Sie manchmal an mich; es ist ein wahrer Philosophensitz, der Ihre Meditationen begünstigen wird". Nach seinem Tode wurde die Höhle von der Gagernfamilie nur noch "Fritzens Ruhe" genannt.

Der vielseitig gebildete Mann war auch der erste namentlich bekannte Ausgräber einer vorgeschichtlichen Stätte im Kelkheimer Stadtgebiet: Im Sommer 1838 untersuchte er einige Hügelgräber im Fischbacher Wald "Halbeh". Er fand dort ein "Opfermesser", vermutlich einen Bronzedolch.

**23.10.1952:** Auf dem Sportplatz der TSG Münster sind umfangreiche Erweiterungs- und Erneuerungsarbeiten im Gange, die den Platz grundlegend verändern werden. Der Handballplatz wird um ein beträchtliches Stück nach seitwärts und rückwärts verlegt, außerdem wird der Platz um ca. einen Meter erhöht. Der so gewonnene Raum wird zur Anlage einer Rundlaufbahn genutzt.

**8.11.1952:** Vom 8. bis 10.11. feierten die Hornauer ihre Kerb. Das Wetter war für die Hornauer Kerb recht passend: Regen, Aufklärung, Schauer, Sturm, Sonnenschein und wieder Regen. Ab dem nächsten Jahre wollen die Hornauer ihre Kerb am Weihetag ihrer neuen Kirche, am 22. Juni, feiern. In allen Stadtteilen hat der Auftakt für die neue Faschingssaison begonnen.

**14.11.1952:** In der Stadtverordnetensitzung am 14.11. wurde bereits über die Bewilligung von Mitteln für den Bauwettbewerb Schulhausneubau abgestimmt. Mit 14 Stimmen bei 4 Enthaltungen stimmten die Stadtverordneten der Ausschreibung eines Bauwettbewerbes zu. Es wurden 5 Preise im Gesamtbetrag von 5.000 DM, davon 2.300 DM für den 1. Preis bewilligt. Ferner wurde ein Preisgericht gewählt, dem 5 Baufachmänner und 2 Architekten angehören sollten. Daneben wurden 5 Laienpreisrichter und 2 Ersatzpreisrichter gewählt.

Die Farbwerke Hoechst beabsichtigen, am Sendelbacher Weg 8 Einfamilienhäuser zu errichten. Die Stadtverordneten stimmten einstimmig dem vorgelegten Anbauvertrag, der die Erschließungskosten auf die Farbwerke verlagerte, zu. Der Bau der 8 Häuser erfolgte dann im Jahre 1953.

Anschließend wurde wieder einmal über das immer noch leidige Wohnungsproblem und die Zwangsbeschlagnahmen in Kelkheim debattiert. Einige Hauseigentümer hatten in letzter Zeit versucht, sich durch die Zahlung von größeren Beträgen von Zwangseinweisungen loszukaufen. Der Magistrat hatte dabei verschieden hohe Beiträge festgesetzt. Er wurde deshalb jetzt aufgefordert, Richtlinien für die Wohnungsbeschlagnahmen auszuarbeiten. Die dabei eingehenden Gelder sollten für den Wohnungsbau verwandt werden. Deshalb wurde auch in den kommenden Monaten eine so genannte Wohnungsablöserücklage angelegt, aus der in den kommenden Jahren teilweise zinsgünstigere Darlehen für Wohnungsneubauten gewährt wurden. Diesem Vorschlag stimmten die Stadtverordneten bei nur 1 Stimmenthaltung zu.

An diesem Abend stand aber auch noch ein wichtiger Punkt auf der Tagesordnung, den man nachträglich als den Schlüssel zur Entwicklung der aus drei Gemeinden zusammengeschlossenen Stadt Kelkheim nennen kann. Es war die Vorlage des Magistrats zur Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 1 Million DM. An diesem Abend konnte man sich zu dieser für damalige Verhältnisse ungeheuerlich erscheinenden Darlehensaufnahme noch nicht entschließen.

**19.11.1952:** In einer außerordentlichen Generalversammlung der TSG Münster wurde die Frage eines Schwimmbadbaues eingehend diskutiert. Architekt Schindelbeck gab einen ausführlichen Bericht und unterstrich die Vorzüge und Kosteneinsparungen, wenn das geplante Schwimmbad auf dem Platz hinter der Münsterer Turnhalle angelegt werden würde. Die Ausführungen wurden von der Versammlung, der auch der Beigeordnete Willy Mohr beiwohnte, mit zustimmendem Beifall aufgenommen.

Am Buß- und Betttag wurde der neue Pfarrer von Kelkheim und der Filialgemeinde Hornau, Pfarrer Josef Ewig, in der Klosterkirche feierlich in sein neues Amt eingeführt.

**Kommunale Probleme der Möbelstadt Kelkheim:** Das Wohnungsproblem macht nicht nur den von der Wohnungsnot unmittelbar betroffenen Familien, sondern auch der Stadtverwaltung und dem Wohnungsamt schwere Sorgen. Überall wird gebaut, aber es ist doch so, dass die Baufreudigen fast ausnahmslos mitten im Bau abstoppen müssen, weil ihnen das Geld für die Fertigstellung ihres Bauvorhabens nicht ausreicht. Da suchen sie sich dann irgendwo einen oder mehrere Geldgeber, die in der Lage sind, möglichst hohe Baukostenzuschüsse zu gewähren, und sie finden auch Interessenten, die über den tilgbaren Zuschuss noch beträchtliche verlorene Baukostenzuschüsse bezahlen. Auf diese Weise steigt die Einwohnerzahl unserer Stadt fortlaufend, es wachsen neue Häuser und Wohnungen aus dem Boden, aber die Zahl der nicht so finanzkräftigen 280 Wohnungssuchenden bleibt jahraus, jahrein bestehen.

Der Stadt fehlen seither jegliche Mittel, den sozialen Wohnungsbau voranzutreiben. Zwangsmaßnahmen bei der Einweisung von Wohnungssuchenden haben bisher zu keinem Erfolg geführt, es sei denn, dass sie nachhaltige Verbitterung auf beiden Seiten, nicht zuletzt beim Wohnungsamt selbst, hervorriefen. Das Ganze ist mehr oder weniger ein Nervenkrieg, und der unbeteiligte Außenstehende möchte nicht in den Schuhen irgendeines der Beteiligten stecken. Bei der letzten Stadtverordnetensitzung haben sich die Parteien ernstlich bemüht, die auf die Dauer nicht mehr tragbaren Verhältnisse zu ändern, und man versucht, endlich einen Weg zu finden, der zur Lösung des Wohnungsproblems beitragen könnte.

Zwei Wege scheinen nun Erfolg versprechend zu sein. Zum ersten: Da ist ein Wohnungsinhaber, der eine größere Wohnfläche inne hat, als ihm nach den bestehenden Gesetzen zusteht. Er will seinen Wohnraum unter allen Umständen behalten, er will keine Untermieter haben. Es wird vorgeschlagen, dass dieser Mann seinen überschüssigen Raum durch Bezahlung einer gewissen Summe - man erwägt 50 bis 75 DM pro qm - ablöst. Er zahlt das Geld an die Stadt, diese wiederum stellt es einem Bauherrn als Darlehen zum Ausbau seines Hauses zur Verfügung, wofür er sich verpflichtet, einen der beim Wohnungsamt registrierten Wohnungssuchenden in sein neues Heim aufzunehmen.

Ein zweiter Gedanke: Ein Geschäftsmann hat einen nennenswerten Jahresgewinn, den er voll versteuern muss. Er gibt einen Teil dieses Gewinns der Stadt für sozialen Wohnungsbau als Darlehen ab und genießt für diese Summe Steuerfreiheit. Der Magistrat wurde ermächtigt, auf dieser Basis mit einem Personenkreis zu verhandeln.

Vielleicht sind manche Leute erschrocken, als sie auf der Tagesordnung der letzten Stadtverordnetensitzung von der Aufnahme eines Millionenkredits lasen. Hört man aber, welche Projekte vom Bürgermeister als dringlich bezeichnet werden und mit normalen Etatmitteln nicht auszuführen sind, so fühlt man, dass eine Million bei weitem nicht ausreicht, um wirksam zu helfen. Die Projekte beziehen sich auf Kanal- und Straßenbauarbeiten in allen Stadtteilen, Betonieren des Liederbaches, Errichtung einer Brücke über den Liederbach, Rathausneubau, Umbau des bestehenden Rathauses zu Wohnungen, Neubau einer Schule und Instandsetzungsarbeiten in den Schulen, Friedhofserweiterung, Erhaltung der Grünanlagen und Erholungsstätten in der Natur, Verbesserung des Rohrnetzes, Beschaffung von Wassermessern, Erneuerung der Hausanschlüsse, besonders in Kelkheim als der ältesten Anlage, auch die nicht ausreichende Straßenbeleuchtung, Errichtung einer Obstlagerhalle in Hornau und schließlich auch Erhaltung der Feldwege. Schwerwiegend erscheint die Entscheidung den Stadtvätern, aber es muss irgendwie einmal angefangen werden.

Die Staub bindende Oberschicht auf der neuen Altkönigstraße genügt den Ansprüchen nicht, es muss eine neue Teerdecke zum Preis von etwa 4.500 DM aufgetragen werden.

Die Ortsgruppe Münster im Taunusbund feierte ihr 50-jähriges Bestehen.

**21.11.1952:** Bereits zum 21.11. wurde die nächste Stadtverordnetensitzung einberufen. Neben einem erst nachträglich in die Tagesordnung aufgenommenen Punkt des Verkaufes eines Grundstückes im Herrnwald

stand nur der Punkt "Beschlussfassung über die in der letzten Sitzung erörterte Aufnahme eines Darlehens von 1 Million DM" an. Nach längerer Debatte stimmte man mit 16 gegen 1 Stimme zu. Das Darlehn wurde mit einem Zinssatz von 6 % auf eine Laufzeit von 15 Jahre aufgenommen. Der Auszahlungskurs betrug jedoch nach Abzug aller Unkosten nur 78 %, so dass von der Million DM echt nur 780.000 DM zur Verfügung standen. Eine endgültige Zweckbestimmung des Darlehens nahm man erst in der nächsten Sitzung am 17.12. vor.

**29.11.1952:** Heute feiert die Gebr. Dichmann AG ihr 80-jähriges Geschäftsjubiläum. Aus diesem Anlass wurden alle Mitarbeiter mit ihren Familienangehörigen zu einem Familienfest in die Stadthalle eingeladen.

**17.12.1952:** Die letzte Stadtverordnetensitzung des Jahres fand am 17.12. statt. An diesem Abend musste der 1. stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Johann Herr bekannt geben, dass Stadtverordnetenvorsteher Gengelbach aus beruflichen Gründen nach Köln verzogen ist und deshalb sein Amt niedergelegt habe. Für ihn wurde als Nachrücker der FDP-Liste Dachdeckermeister Peter Stausebach als Stadtverordneter eingeführt und verpflichtet. Die Wahl eines neuen Stadtverordnetenvorstehers wurde bis zur nächsten Sitzung verschoben.

Die Stadtverordneten mussten auch noch die Erweiterung des Ortsgerichts um 3 Hilfsschöffen vornehmen. Da 4 Kandidaten vorgeschlagen waren und die zwei Kandidaten mit den niedrigsten Stimmzahlen die gleiche Anzahl von Stimmen erreichten, musste nochmals eine Stichwahl erfolgen. Danach waren die Stv. Josef Kloft, Martin Schmitt, und Peter Michels als Hilfsschöffen gewählt.

Um den beschlossenen Bauwettbewerb gab es Schwierigkeiten, da es der Bund der Architekten und die Preisrichter ablehnten an dem Wettbewerb bei Aussetzung von nur 5.000 DM an Preisgelder mitzuwirken. Sie forderten die Anhebung der Preisgelder auf 8.600 DM. Hierzu war aber die Stadtverordnetenversammlung nicht bereit und hob daher den Beschluss über die Durchführung eines Architekten- Wettbewerbs einstimmig wieder auf. Der Magistrat wurde beauftragt, mit Architekten zu verhandeln und neu erbaute Schulen zu besichtigen. Dies sollte allerdings nicht der letzte Beschluss über den Schulneubau bleiben.

In dieser Sitzung wurde aber auch über die Verbreiterung der Königsteiner Straße am früheren Grundstück Georg Kilp beschlossen. Die Scheune des Anwesens (Werkstatt) war abgebrannt und ragte weit in die Straße hinein, so dass eine sehr unübersichtliche Kurve bestand. Damals beschloss man bei Abbruch dieser Scheune durch Kilp und Übereignung eines Geländestreifens zur Abrundung der Straße, an Kilp eine Entschädigung zu zahlen. In den 70er Jahren musste das Anwesen Kilp wegen des Ausbaues der Straße, einer neuen Brücke und der Verlegung des Liederbaches zusammen mit einigen anderen Wohnhäusern ganz abgebrochen werden.

Weiterhin wurde auch der Nachtragshaushalt für 1952 verabschiedet. Er schloss mit Einnahmen und Ausgaben im ordentlichen Teil von je 45.119 und im außerordentlichen Teil mit je 669.146 DM ab.

Am Weiterbau in der Stadthalle hat sich wieder etwas getan. Die Toilettenanlagen sind fertig, die freistehenden Säulen im Keller wurden durch Mauern verbunden, so dass sich eine ganz neue Raumaufteilung ergab. Die beiden Kegelbahnen gehen ihrer Vollendung entgegen, und der Boden für die Badeeinrichtung ist schon betoniert.

Stadtbaumeister Schenk ist zur Jahreswende aus den Diensten der Stadt Kelkheim ausgeschieden. Er wird noch in diesem Monat mit seiner Familie nach der Insel Java auswandern, um sein Wissen und Können in den Dienst der indonesischen Regierung zu stellen.